

Dorfchronik

des Guxhagener Ortsteils Albshausen
im Rahmen der 950-Jahrfeier 2024



GRUSSWORT HELGE WAMBACH

Liebe Albshäuserinnen und Albshäuser, liebe Jubiläumsgäste,
950 Jahre Albshausen - Ein stolzes Alter mit sehr viel Geschichte.
Eine Geschichte mit Höhen und Tiefen, Freud und Leid, Gutem
und Schlechtem, aber eine Geschichte in der immer im Mittelpunkt
steht: Wir halten zusammen!!

Ein Ort - eine Gemeinschaft. Wie vielfältig und lebendig der Ort
mittlerweile ist, zeigt uns unsere Festschrift und wir freuen uns,
diese heute in der Hand halten zu können.

Recht herzlichen Dank an alle Beteiligten, die an dieser Festschrift mitgewirkt haben.
Wir danken den örtlichen Vereinen, die das Ortsgeschehen und ihre vielseitigen Aktivitäten
mit Ihren Beiträgen und lebendigen Fotos in der Festschrift vorstellen. Ein Dank geht auch
an alle Gewerbetreibenden, die diese Festschrift wohlwollend finanziell unterstützen.

Gemeinsam machen wir eine Zeitreise in die Vergangenheit und zeigen Ihnen in der
Festschrift einen kleinen Ausschnitt aus den letzten 950 Jahren, speziell aber der letzten
50 Jahre, in der Sie die Geschichte des Ortes in aller Ausführlichkeit nachlesen können.

Wir befinden uns in einem ereignisreichen Jubiläumsjahr, hier ist für Klein und Groß etwas
dabei und ich bin sehr stolz darauf, dass wir für dieses Jubiläum einiges auf die Beine
gestellt haben.

Höhepunkt wird unser Festwochenende im Juni sein. Hier können und werden wir
gemeinsam unser Jubiläum mit Gästen aus nah und fern feiern.

Am Ende gilt mein Dank allen Helferinnen und Helfern, für ihren herausragenden Einsatz
vor, aber auch hinter den Kulissen der vielen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr.

Albshausen für Alle!

Wir sehen uns,

Euer Helge Wambach - Ortsvorsteher Albshausen





GRUSSWORT SUSANNE SCHNEIDER

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Albshausen, verehrte Gäste,

es ist mir eine große Freude, Ihnen zum 950-jährigen Bestehen unseres Ortsteils Albshausen herzlich zu gratulieren und rufe allen Besuchern der Jubiläumsfeierlichkeiten ein „herzliches Willkommen“ in Albshausen zu!

Als Aboldeshusen ist Albshausen zum ersten Mal im Jahr 1074 in einer Urkunde erwähnt, wobei die Endsilbe „hausen“ auf ein noch viel längeres Bestehen hindeutet.

Seit fast einem Jahrtausend also, bereichert Albshausen das kulturelle und gesellschaftliche Leben in unserer Gemeinde. Die Menschen hier haben über die Jahrhunderte hinweg gemeinsam Höhen und Tiefen erlebt, haben Traditionen bewahrt und Neues geschaffen. Das macht Albshausen zu einem lebendigen und liebenswerten Ort, der von einer starken Gemeinschaft geprägt ist.

Albshausen ist somit nicht nur, als flächenmäßig größter Ortsteil, mit gut 10 Quadratkilometern, einfach großartig, auch die Albshäuserinnen und Albshäuser bringen dies immer wieder durch ihren Zusammenhalt, ihr Engagement und ihre Begeisterung für Ihren Ort zum Ausdruck.

Ich möchte allen danken, die sich für die Gestaltung des Jubiläums engagiert haben. Die Planung und Organisation von Veranstaltungen, Ausstellungen und Aktionen hierzu erfordert viel Einsatz und Kreativität. Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen sich hierfür zusammengefunden haben. Die Festzeitschrift soll dazu beitragen, die Geschichte von Albshausen lebendig zu halten.

Ich wünsche allen eine unvergessliche Jubiläumsfeier voller Freude, Begegnungen und Erinnerungen. Es ist eine Gelegenheit, die Menschen zusammenzubringen, sich auszutauschen und neue Verbindungen zu knüpfen. Möge das 950-jährige Bestehen von Albshausen ein Anlass sein, um gemeinsam in die Vergangenheit und Zukunft zu blicken.

Herzlichen Glückwunsch Albshausen!

Ihre Susanne Schneider - Bürgermeisterin Guxhagen

GRUSSWORT WINFRIED BECKER

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Albshausen, liebe Leserinnen und Leser,

950 Jahre Albshausen, das ist wahrlich ein Jubiläum das es zu feiern gilt. Obwohl Aboldeshusen, wie es damals noch hieß, vermutlich noch deutlich älter ist, kann die Entstehung seit 1074 belegt werden.



Mit rund 375 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt Albshausen zu den kleineren Orten in unserem schönen Schwalm-Eder-Kreis. Dass die Größe aber nichts über die Großartigkeit aussagt werden Sie bestätigen.

Was ich ganz besonders an unseren kleinen Orten im Kreis liebe ist das Miteinander. Hier kennt man sich. Da wird die Nachbarschaftshilfe noch praktiziert, ob beim Werkeln, der Gartenarbeit oder auch mal beim Aushelfen mit fehlenden Lebensmitteln.

Es ist die Gewissheit, dass man füreinander da ist, was insbesondere kleine Orte ausmacht. Man kennt sich und ist zur Stelle, wenn man gebraucht wird. Das ist von unschätzbarem Wert.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen aus den eher ländlichen Regionen ganz besonders heimatverbunden sind. Ich kann das auch sehr gut nachvollziehen. Es sind viele Dinge, die Heimat ausmachen. Besonders aber die Menschen mit denen wir in Gemeinschaft leben und der Ort der uns umgibt.

Hier in Albshausen stimmt das Gesamtpaket. Also kein Wunder, dass sich die Menschen hier bereits seit 950 Jahren zuhause fühlen.

Ich wünsche Ihnen für Ihr Jubiläum alles erdenklich Gute und eine wundervolle gemeinsame und unvergessliche Zeit. Allen, die an der Planung und Ausrichtung des Jubiläumsfestes beteiligt sind, rufe ich ein herzliches „Danke“ zu.

Lassen Sie sich und Ihren Lieblingsort hochleben.

Ihr Winfried Becker - Landrat Schwalm-Eder-Kreis



GRUSSWORT MARK WEINMEISTER

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Einwohnerinnen und Einwohner,

das Jahr 1074 – wahrlich lang’ ist’s her: Vor 950 Jahren tobte der Sachsenkrieg von König Heinrich IV. und die Kölner Bevölkerung erhob sich gegen ihren Erzbischof. So die Geschichtsschreibung. Neben diesen großen Ereignissen gibt es aber auch ein weiteres Ereignis von herausragender Bedeutung: Der heute zur Gemeinde Guxhagen zugehörige Ort Albshausen wurde gegründet. 950 Jahre – wenn das nicht ein Grund zum Feiern und Anstoßen ist.

Dass Albshausen ein besonderer Ort ist, das merkt man schon daran, dass es nicht nur „Ober-Albshausen“ und „Unter-Albshausen“ gibt, sondern mit dem Heideweg sich sogar „Mittel-Albshausen“ in den letzten Jahrzehnten gebildet hat. Albshausen ist aber nicht nur deswegen ein besonderer Ort.

Albshausen steckt voller Überraschungen:

Hier ist nicht nur die Wiege der mittlerweile überregional bekannten bunten Öko-Kunstbänke von Rainer Schunder, sondern auch der Heimatort des Nikolaus’, der Gerüchten zufolge sein Quartier in der Hütte am beliebten Rastplatz Müllers Ruh bezogen hat.

Albshausen ist ein Ort, der vom Mitmachen, Anpacken und Helfern geprägt ist. Das merkt man sofort, wenn man mit den Einwohnerinnen und Einwohnern ins Gespräch kommt. Jeder kennt jeden. Frei nach dem Motto: „Einer für alle und alle für einen“. Dass das Miteinander in Albshausen besonders wichtig ist, macht auch die Arbeit in den Vereinen deutlich. Und ich gebe zu, dass ich viele schöne Stunden in der Grillhütte Albshausen und im neuen DGH Albshausen verbracht habe. Immer wieder eine positive Erinnerung an den liebenswerten Ort an der Hochheide.

Liebe Albshäuserinnen und Albshäuser!

Zu Ihrem und Eurem Fest gratuliere ich von Herzen und wünsche allen Einwohnerinnen und Einwohner sowie allen Freunden Albshausens für die Zukunft nur das Beste zum Feste!

Ihr Mark Weinmeister - Regierungspräsident Regierungsbezirk Kassel



1074 bis 2024

950-Jahrfeier vom 21.06. bis 23.06.2024

PROGRAMM

FREITAG, 21. JUNI 2024

15:30 Uhr

Nachmittag der Generationen im Festzelt
mit Kaffee und Kuchen sowie Liedbeiträgen des
Männergesangverein 1896 Albshausen e.V.

18:30 Uhr

Festkommers mit Ehrungen verdienter Albshäuser Mitbürger/-innen
anschließend Live-Musik mit Lothar Grunwald

SAMSTAG, 22. JUNI 2024

18:00 Uhr

Dorfjubiläumsparty mit der Band Nightlife

SONNTAG, 23. JUNI 2024

10:30 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Reinhard Heubner
im Festzelt mit dem Posaunenchor Wollrode

11:00 Uhr

Großer Familientag mit Live-Musik und dem
Kinder-Spielmobil „Rote Rübe“ (11:00 - 15:00 Uhr)
XXL-RiesenJenga, Staffeleien,
Zwerge-Kreativtisch, Glitzertattoos, ...
Kaffee und Waffeln
Ausklang

Weitere Informationen unter www.950-Jahre-Albshausen.de

INHALTSVERZEICHNIS

Aus der frühen Geschichte von Albshausen	7
Der landgräfliche Gutshof - Entstehung des Unterdorfes	15
Entwicklung des Dorfes, Siedlungsstruktur & Kartierungen	23
Die Kirchengeschichte von Albshausen	35
Infrastrukturmaßnahmen der letzten 200 Jahre	38
» Nürnberger Straße (B 83)	38
» Eisenbahnbau Guxhagen	39
» Reichsautobahn/BAB 5	40
» Wasserversorgung Albshausen	40
» ICE-Trasse mit Bahnstromleitung (1985 - 1987)	43
» 380 kV Wahle-Mecklar (2020 - 2022)	44
Bauernbefreiung und Gewerbefreiheit ab 1848 - Die Auswirkungen in Albshausen	45
» Flurbereinigung & Verkoppelung der Landwirtschaftlichen Flächen 1889	47
» Kleinere landwirtschaftliche Betriebe	48
Freies Gewerbe in Albshausen ab 1848	51
Forstwirtschaft	53
Die Jagd	56
Braunkohleabbau im Stellberg/Vockenberg und Basaltabbau am Körpel	60
Zweiter Weltkrieg, Nachkriegsjahre und die Integration der Heimatvertriebenen	62
Dorfleben und Gasthäuser in Albshausen	68
Impressionen aus Albshausen 1910 bis 1960	71
Von der Dorfschule Albshausen zum heutigen Schulzentrum	73
Spedition Heinrich Kördel - Eine Erfolgsgeschichte mit Ursprung in Albshausen	77
Impressionen aus dem Dorfleben der 60er & 70er Jahre	80
Aus der Geschichte des Männergesangvereins 1896 Albshausen e.V.	82
Schützenverein Albshausen 1925 e.V.	88
Freiwillige Feuerwehr Albshausen e.V. - im Wandel der Zeit	92
Dorfverschönerungsverein Albshausen 1968 bis 1978	98
Der Reitsport in Albshausen	101
Impressionen der 900-Jahrfeier 1974	104
Albshausen als Ortsteil von Guxhagen	108
Eingemeindung der ehemals selbständigen Gemeinde Albshausen nach Guxhagen zum 01.01.1971	108
» Einzug „Politischer Parteien / Wählergruppen“	114
Soziales Leben - Kirmes, Feste & Feierlichkeiten	121
Die Geschichte zum Heidewegfest	123
Schutzhütte Albshausen 1981 bis heute	125
Dorfgemeinschaftshaus Albshausen	129
Öko-Kunstbank - Kunstbänke aus Albshausen in der Welt	133
Impressionen von 2000 bis heute	134
Ein neuer Verein: „Albshausen für Alle“	140

AUS DER FRÜHEN GESCHICHTE VON ALBSHAUSEN

UPDATE DER CHRONIK VON 1974 V. W. BERGMANN

Spuren menschlicher Gegenwart lassen sich erstmals aus der jüngeren Steinzeit auf der Höhe von Ober-Albshausen finden. Ob es zu dieser Zeit zu einer Besiedlung kam, ist ungewiss und kann nur vermutet werden. Alles spricht dafür, dass die fruchtbaren Lehmböden, die sich talwärts zum Schwarzenbach hinziehen, früh erkannt und auch genutzt wurden.

Daneben ergeben sich aus den Erkenntnissen der Ortsnamenforschung, dass Orte mit der Endung „husen“ gleich „haus“ bereits um die Jahre 800 n. Chr. entstanden sind.

Im Siedlungsgebiet der Söhre taucht zum ersten Mal im Jahre 1074 der Name Aboldeshusen in einer Urkunde des Klosters Hasungen bei Burghasungen auf.

Diese Erstnennung in dem Klosterarchiv fällt zusammen mit der Nennung von Körle, Grifte, Guntershausen und anderen Orten aus dem Fulda- und Edertal. Zu dieser Zeit verfügte das Kloster Hasungen auch über reichhaltigen Besitz und Einkünften von Ländereien an Fulda und Eder.

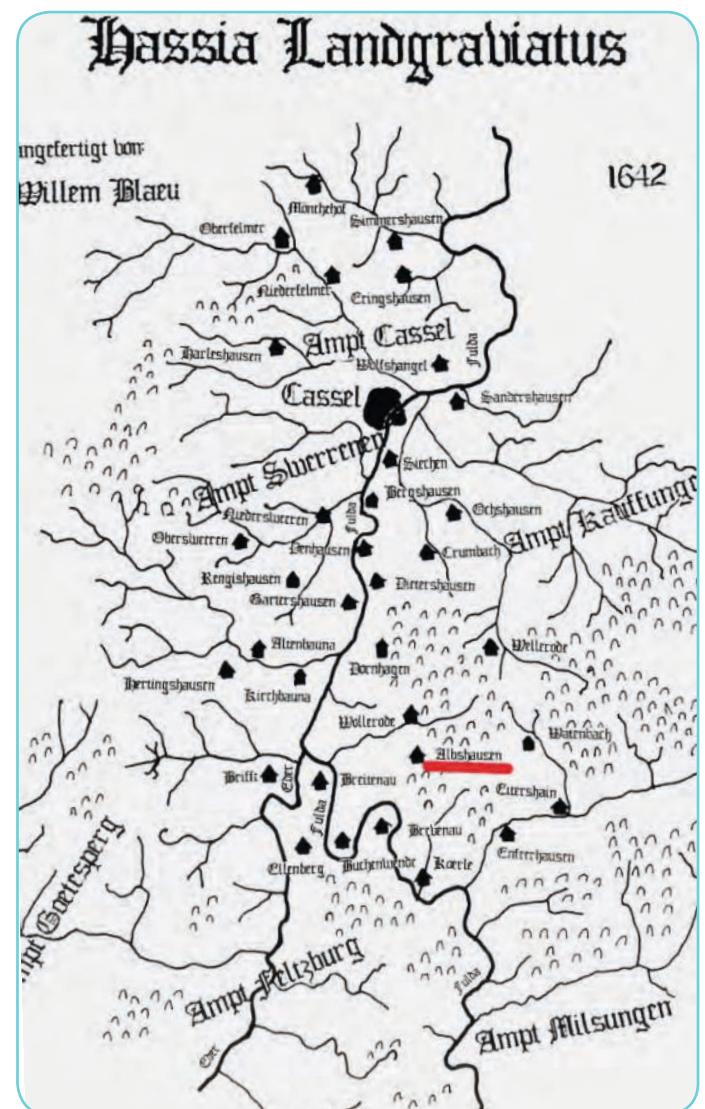
Durch die Jahrhunderte erhielt sich der Name Aboldeshusen, bis er sich 1463 zu

Albeshusen, 1585 zu Albeshausen, 1620 in Albersharsen und schließlich um ca. 1642 zu Albshausen wandelte. Seit 1770 war in Schriftstücken immer die Rede von Ober-Albshausen und Unter-Albshausen mit dem Gut (auch „Doppeldörfchen“ genannt).

Unter-Albshausen und Gutshof waren jahrhundertelang identisch für die Bevölkerung aus nah und fern, das Gut galt als dörflicher Mittelpunkt.

Nach Gründung des Klosters Breitenau im Jahr 1113 erwirbt dieses in der Gemarkung vor dem Söhrewald durch Kauf und Schenkung Land- und Steuerrechte, die bis zur Auflösung des Klosters im Jahr 1527 bestehen blieben.

Die Geschichte der ersten Jahrhunderte Albshausens ist somit fest verbunden mit der des Klosters Breitenau, seinen Mönchen und seiner „Vogtei“. Die Aufgabe der Vogte (= adlige Beamte) bestand darin, das Kloster mit seinen Geistlichen vor Gericht zu vertreten, dem Kloster Schutz zu gewähren - notfalls auch mit Gewalt - und den Klosterbesitz zu verwalten.



Antike Landkarte des Kartographen Blaeu 1642,
Gemeinearchiv Guxhagen

So übte das Kloster Breitenau (siehe Kartenausschnitt) nach einer Urkunde aus 1328 das Patronatsrecht über die in Albshausen vorhandene Kapelle aus. Über Erbauung, Standort im Unterdorf und dem Niedergang dieser dem Heiligen Bartholomäus geweihten Kapelle sind keine Schriftstücke vorhanden.



Landgrafen (Wilhelm IV). 1575 besaß er in Albshausen alle Hoheit, gemeint ist Steuer- und Gerichtshoheit. Der Landgraf hielt in seinen Büchern das Inventarium aller Orte und Besitztümer im Amt Melsungen fest. Melsungen war die zuständige Amtshauptstadt, und Körle der zuständige Gerichtsort (Unteramtsort). In diesem Jahr bestanden in Albshausen 14 Höfe bzw. Häuser.

An den Tagen „Walpurgis“ (30. 04.) und „Michaelis“ (29.9.) mussten von allen Orten des Amtes Melsungen das sogenannte Geschoßgeld (= Steuern) gezahlt werden. Die Steuern wurden teils nach Breitenau und teils nach Melsungen entrichtet, die Salbücher (Steuer-Abgabenregister) von Melsungen 1575 und Breitenau 1579 geben hierüber Auskunft. Auf den Höfen der damaligen Zeit lasteten gemäß den schriftlichen Aufzeichnungen neben den genannten Steuerabgaben auch Getreideabgaben, Abgaben von Brot, Gänsen, Schafen und Rauchhühnern (pro Schornstein bzw.



H.-J. Wodtke: Bauern leisten Abgaben an den Grundherrn, MOZ.de vom 16.04.20
alles Bargeld der Bewohner, größere Anschaffungen (z.B. eine Kuh), bezahlte man in Naturalien oder in gemischter Form (Geld und Naturalien).

Aus dem Archiv des Klosters ergibt sich, dass sie im Jahre 1232 bestand und auch 1328 noch erhalten war. Um das Jahr 1412 wurde Albshausen mit der Pfarrei Wollrode verbunden und um 1527 zählte Albshausen stets als Filiale von Wollrode bzw. galt um 1585 als eingepfarrt. Die St. Bartholomäus-Kapelle war nicht mehr existent, wann das Albshäuser Gotteshaus verschwand, ist unbekannt. Seit rd. 500 Jahren besteht diese kirchliche Anbindung zu Wollrode.

Im Zuge der Reformation (1517-1648) wurde auch Albshausen 1527 evangelisch und der Besitz des Klosters gelangte in die Hand des

Feuerstelle/Hof musste ein Huhn gezinst/abgegeben werden), Wochen- und Dienstgelder, Beiträge zur Besoldung des Pfarrers, des Schulmeisters und der Hirten, Zinsrechte sowie Fuhr- und Handdienste.

Diese verschiedenen Abgaben betonen den landwirtschaftlichen Charakter von Albshausen. Knapp war alles

Schweres Leid durch die Pest erreichte im Jahr 1597 neben den Ortschaften Wollrode und Körle auch Albshausen. Nach den Aufzeichnungen starben von Juli bis September diesen Jahres 29 Menschen. Oft mussten mehrere Familienangehörige an einem Tag beerdigt werden.

Fachleute deuten die Pest im nordhessischen Raum als eine Vergiftung großen Ausmaßes. Die Menschen verfügten über geringe Abwehrkräfte. Zudem bewirkten verregnete Ernten in diesen Jahren, dass das Getreide auswuchs und notreife Körner geerntet wurden, die einen hohen Anteil an „Mutterkorn“ (giftiger Pils, schwarz längliche kornähnliche Form an der Ähre, siehe Foto) aufwiesen. Die Ernte wurde komplett vermahlen und der Verzehr führte zu den folgenschweren Vergiftungen der Bewohner.

Andere Pestarten wie die Beulen- oder Lungenpest wurden insbesondere von Ratten und Flöhen übertragen, die Flohstiche führten zu eitrigen Beulen am ganzen Körper (siehe Zeichnung „Pestgesicht“). Daneben kam es durch die bakteriellen Erreger zu Blutvergiftungen. Da die hygienischen Zustände im Mittelalter schlecht und sowohl Flöhe als auch Ratten alltäglich waren, konnte sich die Pest sehr stark ausbreiten.



Wikipedia: Mutterkorn

Seit frühesten Zeiten führte eine wichtige Verbindungsstraße von Süd nach Nord durch das „Doppeldorf Albshausen“, die Nürnberger Straße, auch Poststraße (später B 83, heute Kreisstraße K 158) genannt. Durch die Lage an dieser wichtigen Handelsstraße hatte Albshausen in Kriegszeiten mehr als alle anderen Ortsteile zu leiden, so auch während des 30-jährigen Krieges in den Jahren 1618 – 1648.



HNA 09.03.2017: Der schwarze Tod - So wütete die Pest in unserer Region

Aufzeichnungen aus dem Steuerbuch von 1623 belegen: „Von 18 Höfen/Häusern in Albershausen sind 18 Rauchhühner gezinst.“ Das bedeutete, dass im Jahr 1623 diese 18 Höfe (= Schornsteine) vorhanden waren und jeweils ein Huhn abzugeben hatten.

In den drei Folgejahren begannen die leidensvollen Plünderungen und Brandanschläge durch „Tillys Truppen“ (Tilly, zu dieser Zeit oberster Heeresführer der katholischen Liga, siehe Bild).



Wikipedia: Johann T'Serclaes von Tilly

Im Steuerbuch von 1626 hieß es: „0 Häuser, 0 Rauchhühner“, keine Abgabepflicht. Demnach waren alle 18 Höfe/Häuser durch die Truppen zerstört worden.

Die Überlieferungen gehen davon aus, dass die Bevölkerung sich während dieser Zeit in den Wäldern verschanzt hatte. Doch die zähen, bodenständigen Albshäuser begannen nach dem Abzug der Truppenbelagerung mit dem Wiederaufbau ihrer Höfe/Häuser und im Jahr 1630 waren die 18 Höfe von den zuvor lebenden Besitzern wieder bewohnbar gemacht worden.



Söldner bei der Plünderung eines Dorfes (Holzstich nach H.-U. Franck, nachträglich koloriert), Bundeszentrale für politische Bildung, 23.07.2018



Wikipedia: Friedenspostreiter 1648

Vieh und Feld und das Mühen um das tägliche Brot im Vordergrund. Das Leben war fest verbunden mit der streng religiösen, kirchlichen Ordnung und gebunden an das Fürstenhaus als Obrigkeit.

Die Überlieferungen aus der Zeit des 18. Jahrhunderts beschreiben das karge Leben der Bevölkerung, besonders in den Wintermonaten:



Gemälde von G. Albertini vom bäuerlichen Leben im 18.Jhd., Stuttgarter Zeitung 12.03.2020

Das schlimmste Jahr in unserer Heimat begann jedoch im Frühjahr des Jahres 1637, dem sogenannten „Kroatenjahr“ (Kroaten: südeuropäische Söldner im Dienst der Kaiserlichen Armee), ein Leidensjahr mit maßlosen Grausamkeiten an der Bevölkerung und ihrem Besitz. Wieder flohen die Menschen in die Wälder und hausten dort monatelang unter primitivsten Verhältnissen. Erneut waren alle Häuser und Höfe zerstört.

Die Albshäuser, die den Krieg überlebt hatten, begannen im Jahr 1648 mit viel Ausdauer und Beharrlichkeit ihr Dorf erneut aufzubauen und 1650 war in den Amtsbüchern wieder die Rede von „Ober-Albshausen auf der Hochfläche und Unter-Albshausen mit dem Gutshof“.

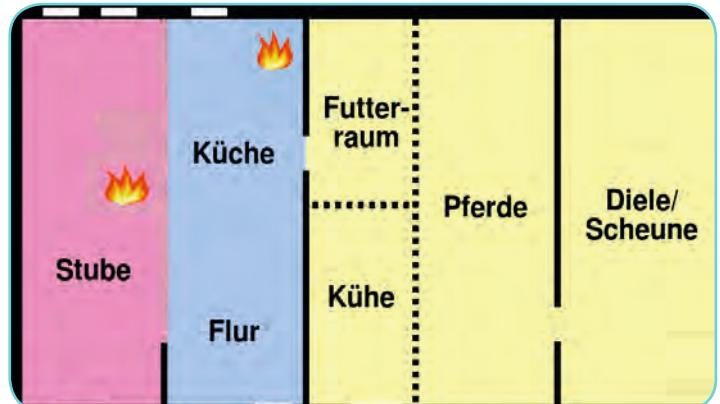
Um das Jahr 1700 in nun friedlicheren Zeiten fuhren wieder regelmäßig die Postkutschen oder reitende Postboten (siehe Bild) transportierten die Post durch das Dorf. Kaufleute und Reisende machten Halt, um die Albshäuser Branntwein- oder Bierschenke zu besuchen. Zur damaligen Zeit waren 90 % der Dorfbewohner Landwirte. Daneben entwickelte sich verstärkt die Leineweberie zu einem wichtigen Gewerbe.

Bei der täglichen Arbeit der Bewohner stand das eigene Wohl, die Sorge um

In den Häusern gab es nur eine einzige Feuerstelle, die offen war und das ganze Haus vernebelte.

Hier spielte sich das Leben der meist armen Großfamilien ab. Für Wärme im Winter sorgte nur das Feuer in der Küche. Meistens schliefen die Bewohner aus Angst vor Geistern im Sitzen.

Man glaubte, dass so die Geister nicht ins Herz eindringen konnten, sondern an der Brust herabglitten. Die Zimmerbeleuchtung erfolgte durch einen „Kienspan“ (= flach gespaltene Stücke unterschiedlicher Länge aus harzreichem Holz), der in der „guten Stube“ auf einem Halter stand. Kerzen galten als Luxusartikel, denn sie waren mit Steuern belegt.



Bauernhaustyp „Einhäus“ mit Grundriss im Mittelalter: Wohnraum mit Koch- und Feuerstelle grenzt direkt an Stallraum (Quelle: Wikipedia)

Auf den Höfen wurden höchstens zwei Milchkühe für den Eigenbedarf gehalten oder eine Kuh und zwei Stück Jungvieh. Aus der Milch wurde Schmand und Butter für die Familie gewonnen. Kuh und Ochse waren als Gespann-Tiere die Regel, Schweinezucht wie heute gab es nicht. Ein bis zwei Schweine lebten auf den Höfen und Grundlage für deren Aufzucht waren Eicheln und Eckern.

Das Getreide als Mastmittel war viel zu kostbar. Zu jedem Hof gehörten die Ziegen (auch als Hitze oder Kuh des armen Mannes bezeichnet), sowie das nötige „Schürgevieh“, also Gänse und Hühner. Der Gutshof in Unteralbshausen hielt, neben mehreren Pferden und Ochsengespannen, im Jahr 1760 auch 288 Schafe und hatte das „Pferch-Recht“ erworben: Auf Äckern und Wiesen wurden die Schafe (Pferch, Horde) mit beweglichen Zäunen gehalten, um die Böden zu Düngen und zu befestigen, eine größere Reinheit des Getreides vor Unkräutern zu erhalten und Mäuse- und Schneckenplagen zu verhindern.

Die Pferche rückte man alle paar Tage auf den Feldern weiter. Mit dem „Pferchen“ erzielte man Ersparnis an Spann- und Handarbeit sowie Streustroh.

1742 zählte Albshausen 14 Höfe und die Gemarkung umfasste insgesamt 670 Acker Land (ca. 168 ha). Auf den Feldern wurde Roggen, Gerste und Hafer angebaut, dazu kamen Flachs, Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen, Linsen), Kohl und Rüben.

Weizen war äußerst selten und nur auf den besten Böden zu finden. Auf ärmeren Böden oder in rauer Lage baute man den anspruchsloseren Dinkel (auch Spelz oder Andacht genannt) an.

Steine lesen und Unkraut stechen, Mist von Hand auf den Feldern verteilen waren neben Säen und Ernten wichtige Feldarbeiten, daneben vertrieben die Feldhüter Vögel und Wild von den Äckern. Der Ernteeertrag war einerseits durch die Güte der Äcker und dem meist nur für wenige Felder reichenden natürlichen Dünger bestimmt.

Andererseits machten oftmals harte Winter, lange Trockenheit, Hagel oder Nässe die großen Anstrengungen, ganz oder teilweise zunichte. Immer wieder kam es so zu großen Hungersnöten.



Kochen im Mittelalter, 2009 -
Mittelalterpark.de

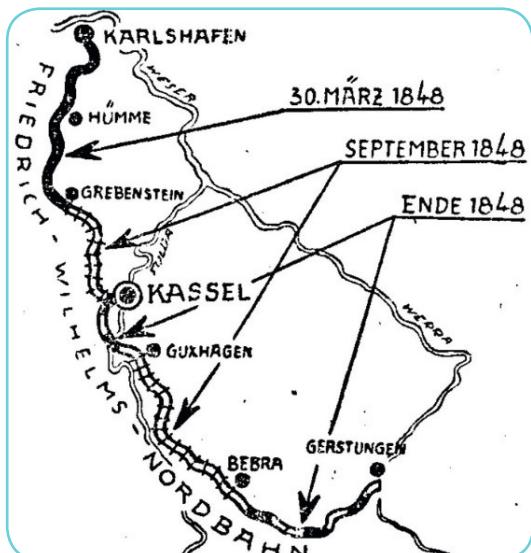
Grundlage aller Ernährung waren die Hülsenfrüchte, dazu gab es Mehlsuppe, Mehlabrei, Gerstensuppe und Kohl in Form von Sauerkraut sowie Steckrüben. Fleisch war knapp, denn man konnte es nicht einwecken oder einfrieren. Auch Obst und Gemüse gab es nur soweit es sich einlagern ließ, z.B. getrocknetes Obst, damals Hutzeln genannt. Die Wetteraufzeichnungen für das Jahr 1770 belegten ein sehr nasses Jahr, so dass die Feldfrüchte krank wurden und die Ernte schlecht ausfiel. Es drohte eine Hungersnot.

Doch Welch ein Segen, endlich hielt der Kartoffelanbau auch in unserer Region Einzug. Dadurch gewannen besonders die armen Familien eine große Ersparnis an Brot und sie konnten nun alle Hofbewohner inklusive dem Vieh mit dieser gesunden Knolle besser versorgen. Lange Zeit galt die Kartoffel als „giftige“ Pflanze. Deshalb erließ Friedrich der Große 1756 den „Kartoffelbefehl“, um sämtlichen Untertanen den Kartoffelanbau „begreiflich zu machen“. Er befahl, die Kartoffelfelder durch Soldaten zu bewachen.

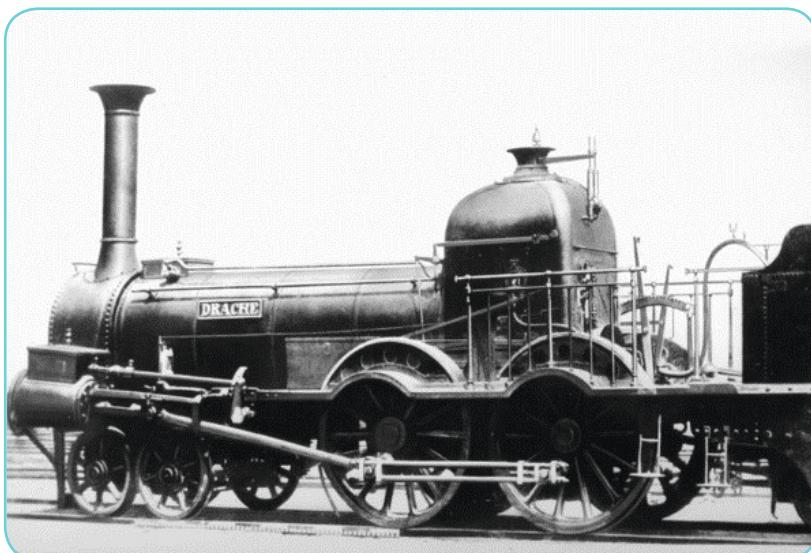
Im 7-jährigen Krieg (1756-1763) brach neues Elend über Albshausen herein als um die Städte Kassel und Melsungen gekämpft wurde. Kassel musste von der Besatzung durch die Franzosen befreit werden und Melsungen vor den anstürmenden Franzosen und Österreicher verteidigt werden. Hauptverbindungsstraße war dabei die Nürnberger Straße und die plündernden Soldaten zogen durch die anliegenden Dörfer und raubten den Hofbewohnern alles, was sie brauchen konnten.

Mit dem Ende des 7-jährigen Krieges und der Erholung in den Dörfern setzte allgemein ein Aufwärtsstreben ein. Es war der Weg in die „Neuere, Modernere Zeit“ des 19. Jahrhunderts (1800-1899) und brachte auch für die Bürger von Albshausen viele strukturelle Veränderungen.

Ab 1840 erfolgte die Pflasterung des Weges von Albshausen nach Guxhagen und im Jahr 1845 wurde mit dem bedeutenden Projekt Bau der Eisenbahn begonnen. Mit Fertigstellung der „Friedrich-Wilhelm-Nordbahn“ (siehe Bilder) 1849 fuhren die Züge und es entstanden zahlreiche neue Arbeitsplätze (z.B. Streckenarbeiter, Weichensteller, Lockführer und Bahnhofsbedienstete). Dadurch, dass Guxhagen Bahnstation wurde, verknüpfte sich das Leben der umliegenden Orte mit Guxhagen.



Erste Henschel-Lock „Drache“ mit Streckenverlauf, tmkkassel.de



Drache - Lokomotive Henschel, Wikipedia

1856 hielt Bürgermeister Friedrich Hartmann (Land- und Gastwirt in Ober-Albshausen, geb. 1801, verst. 1873, siehe Registerauszug) folgende Ortsbeschreibung fest:

„Das Oberdorf, die Haide, liegt auf der Höhe, das Unterdorf dagegen im Tale und grenzt an den herrschaftlichen Wald, den Vockenberg, an“. Die Höhenlage schwankt zwischen 240 m/NN in Unter-Albshausen und 293 m/NN in Ober-Albshausen, also zwei Ortsteile, die nun langsam durch die Bebauung entlang des Heideweges begannen zusammenzuwachsen. Bürgermeister Hartmann zählte in diesem Jahr 243 Einwohner in 47 Familien, die in 36 Häusern wohnten. Sie standen im Oberdorf längs der Nürnberger Straße und im Unterdorf in Gassen, alle Dorfstraßen waren bereits gepflastert. Bis zum Bahnhof Guxhagen war es eine halbe Stunde des Weges.

Die Bewohner waren hessisch-reformiert und Albshausen war unverändert seit 1585 eingepfarrt nach Wollrode. Der Friedhof wird 1856 als zwischen beiden Ortsteilen zum Unterdorf gelegen geschildert und von einer Mauer umgeben.

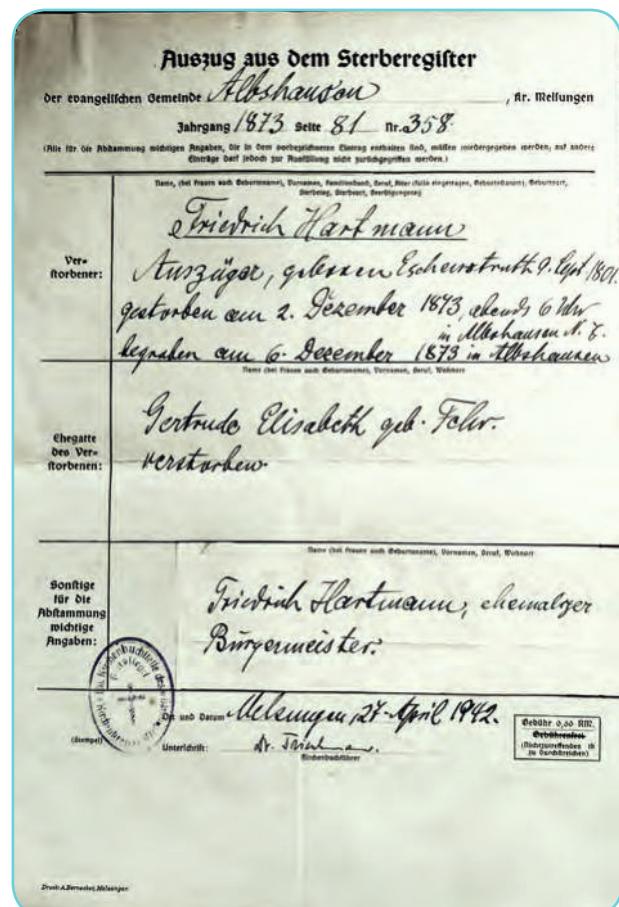
Im Oberdorf zählte man 6 Brunnen, im Unterdorf 2 Brunnen. Besonders Ober-Albshausen hatte trotz der 6 Brunnen in heißen Sommern oft unter Wasserknappheit zu leiden.

Zur Gemarkung gehörten 1.080 Acker Land (ca. 270 ha), davon waren 820 Acker mit meistens guten Lehmböden und 180 Acker Wiese. Durch Waldrodung hatte sich die Anbaufläche im Vergleich zu 1742 um rd. 100 ha erhöht. Angebaut wurde Roggen, Hafer, Weizen und Gerste sowie Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Flachs (Lein) wurde nur noch in geringem Umfang gesät, das Handwerk der Leineweberie war bereits am Aussterben.

An Berufen zählte Bürgermeister Friedrich Hartmann in 1856 - neben den 18 landwirtschaftlichen Betrieben - je einen Schmied, Wagner, Schreiner, Schuhmacher und Schneider, zwei Leineweber und zwei Wirtshäuser. Albshausen hatte zusammen mit Wollrode eine gemeinsame Feuerspritze, zur damaligen Zeit sehr fortschrittlich, denn oftmals waren 5-9 Gemeinden für eine Spritze eingeteilt.

Im Jahr 1892 wurden die beiden Friedhöfe in Ober- und Unter-Albshausen angelegt und der alte zwischen Gutshof Wolfram und Gastwirtschaft Werner stillgelegt. Im gleichen Jahr wurde die Verkoppelung, d.h. die Zusammenlegung von weit auseinanderliegenden Parzellen durchgeführt.

Zunehmend fand um 1900 ein Teil der bisher bei den Bauern tätigen Arbeiter und Tagelöhner nun eine Anstellung in den Gewerbe- und Industriebetrieben in Kassel (z.B. bei den Firmen Henschel, Gründung 1810 und Wegmann, Gründung 1882). Erwerbsmöglichkeiten boten neben der Landwirtschaft auch die Walddarbeit in der Söhre und der Bergbau auf dem Stellberg bei Wollrode. Viele Männer, besonders aus Unter-Albshausen (Bergarbeiteersiedlung „Am Wasserberg“) arbeiteten in der Zeche.



Urkunde hinterlegt im Haus Hartmann, Zum Forst 2; Friedrich Hartmann war der Ur-Urgroßvater der Geschwister Bärbel Polley, Peter Hartmann und Susanne Reißmann

Abschließend sei erwähnt, dass das tägliche Leben unserer Vorfahren unter Bedingungen zu meistern war, die für uns heute kaum zu verstehen sind: Es gab kein elektrisches Licht, kein fließendes Wasser, kein Radio oder Fernseher und kein Auto oder Flugzeug.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden Kraftwagen mit Motoren (1886) und die Fliegerei (1894) erfunden. Die Ortsbewohner bewegten sich zu Fuß oder fuhren mit Pferdewagen.

In den 1880er Jahren startete die Elektrifizierung in Deutschland. Erst kurz nach Beginn von 1914 sollte diese bedeutende Errungenschaft „elektrischer Strom“ auch in die Albshäuser Stuben Einzug halten. Die Leitungen in den Häusern waren gelegt, doch der 1. Weltkrieg unterbrach die Arbeiten am Netzausbau, so dass erstmals in 1923/1924 der Strom floss.

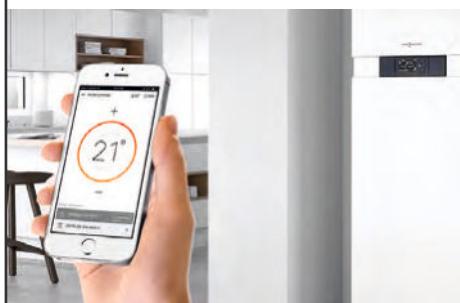
Verwendete Literatur

1. Waltari Bergmann, 900 Jahre Geschichte von Albshausen, in: Festschrift 900 Jahre Albshausen 1074-1974, Juni 1974;
2. Auszüge aus den Salbüchern von Melsungen und Breitenau verschiedener Jahre;
3. Horst Leimbach, Wissenswertes und Interessantes aus der Geschichte der Gemeinde Guxhagen und ihrer Ortsteile, in: Festschrift 10 Jahre Großgemeinde Guxhagen, 1981;
4. Ralf Löber, Guxhagen und seine Ortsteile in den letzten 100 Jahren, in: Festschrift 10 Jahre Großgemeinde Guxhagen, 1981;
5. Hinterlegte Berichte zur Geschichte Albshausens im Gemeindearchiv Guxhagen;
6. Bilder zusammengetragen von: Torsten Kley und Susanne Reißmann

Susanne Reißmann

Anzeige

die Energie Profis



novatherm

HEIZUNG | KLIMA | SANITÄR

DER LANDGRÄFLICHE GUTSHOF - ENTSTEHUNG DES UNTERDORFES

Der Gutshof und die Bevölkerung von Unter-Albshausen waren über Jahrhunderte lang identisch. Es handelte sich vom Ursprung her um ein landgräfliches Gut. In der Zeit des 30jährigen Kriegs fiel auch diese Hofstelle so wie die bis dahin vorhandene Kapelle und sämtliche Häuser den Kriegsgeschehnissen im sogenannten „Kroatenjahr“ 1637 zum Opfer. Die Anfänge der baulichen Substanz dürften daher in der Zeit Ende des 17. Jahrhunderts liegen (siehe Abb. unten - Rekonstruktion d. Malers Kehr ca. 1810). Bei genauer Betrachtung des 3-Seiten-Hofs erkennt man noch das Wohnhaus mit einem Dachgiebel als ehemaligen Solitär. Rechts davon die Scheune. Am Giebel der Scheune ist die alte Dimension erkennbar. Links davon steht noch ein Teil der Stallungen in Fachwerk. (siehe Abb. 1950)



Bei der Familie Van den Velden handelte es sich um ein altes brabantinisches Geschlecht (heutige Niederlande), welches schon Anfang des 17. Jahrhunderts wegen der Glaubensverfolgung zusammen mit den Hugenotten geflüchtet war und sich in Hessen angesiedelt hatte.



Jacob van den Velden, 1787-1821



Die Tochter von Georg Friedrich van den Velden, Karoline Philippine Frederike (1790 -1857) erbte den Hof und heiratete den damaligen Verwalter Paul Wolfram, gebürtig aus Guxhagen. 1827 - 1906 lag die Bewirtschaftung in den Händen von Jakob Friedrich Wolfram (Abb. unten). Er hatte das große Glück in der Gründerzeit (1870 - 1895) wirtschaften zu können, als die allgemeine Wirtschaft und auch die Landwirtschaft ihren Aufschwung nahmen.

Durch die Umsetzung der Liebigschen Gesetze (Düngung) und den Anbau von Zuckerrüben und anderen Kulturen, kam es zur Ertragssteigerung und beträchtlichem Erfolg. Die stark wachsende Bevölkerung und der zunehmende Bedarf an Nahrungsmitteln sorgten erstmals für einen gewissen Lebensstandard und kleinen Wohlstand in den landwirtschaftlichen Hofstellen. Jakob nutzte die Zeit, um die Hofstelle in ihrer jetzigen Form auszubauen.



Jakob Friedrich Wolfram 1821 - 1906

Die Größe der Scheune wurde verdoppelt, das Wohnhaus erweitert und an das Scheunengebäude angebaut. Am Rande der Hofstelle wurde eine Remise (heutige Backsteinscheune) für Vorräte, Stroh und andere Vorräte errichtet. Ein zusätzliches Verwalterhaus als Wohnraum für den Verwalter und weitere Angestellte wurden hinter dem Wohnhaus erbaut.

In der heutigen Söhrestraße entstanden drei Landarbeiterhäuser. Jakob Friedrich Wolfram war sehr stark ehrenamtlich in den ersten gegründeten Landwirtschaftsvereinen und Zuchverbänden aktiv.

Zudem war er in den Jahren 1861 - 1862 für den Bezirk Melsungen-Land Mitglied der zweiten Kammer der kurhessischen Ständeversammlung. Er erhielt nach der Annektion von Kurhessen durch Preußen 1868 ein Mandat für den kurhessischen Kommunallandtag des Preußischen Regierungsbezirks Kassel und hatte bis 1874 einen Sitz im Parlament.

In den Jahren danach ging der Hof zunächst an Karl Wolfram (1862 - 1908) und an Fritz Wolfram (1891 - 1926). Durch deren frühen Tod musste der Hof von 1908 bis 1923 sowie von 1927 - 1949 verpachtet werden. Pächter war damals die Familie Lölke. Diese bewohnten die Räume im Parterre. Die erste Etage wurde noch von der Witwe Mathilde Wolfram (gestorben 1959) des Karl Wolfram bewohnt. Bis in diese Zeit hinein waren bis zu 25 Festangestellte auf dem Hof tätig. Dazu kamen zahlreiche Aushilfen (damals Wanderarbeiter) zu den Dresch- und Erntetagen. Wie mühselig die Erntearbeiten waren, mögen die folgenden Bilder vom Einsatz der Dreschmaschine zeigen. Zunächst noch mit Dampf angetrieben (unten links) und später mit einem Stromanschluss und dem berühmt berüchtigten Transmissionsriemen (unten rechts).



Anfang der 1930er Jahre brannte durch Brandstiftung ein Teil der nördlichen Wirtschaftsgebäude ab und wurde danach massiv neu errichtet. Dort wurde der Kuhstall untergebracht. 1937 entstand im Heideweg Nr. 7 u. 9 ein Doppelhaus für Mitarbeiter.

Am 01.07.1949 übernahm Karl-Ernst Wolfram mit 24 Jahren die Bewirtschaftung des Betriebes. Aufgrund des Autobahnbaus (siehe Abschnitt 4 „Infrastruktur“) und weiterer Flächenabgaben für die Besiedlung und Infrastrukturmaßnahmen hatte der Betrieb bis Anfang der 50er Jahre circa 15 ha Fläche verloren. Die Gebäude waren zudem völlig heruntergewirtschaftet und auch die Ackerflächen befanden sich in einem teilweise desolaten Zustand.



Geschwister Karl-Ernst und Ellen Wolfram, 1949

Für die Innenarbeiten und Schmiede waren Familie Friedrich und Herr Isenhardt zuständig. Von 1957 bis 2005 war Herr Ulrich Meinke sowohl im Ackerbau als auch im Stall ein loyaler und fachkundiger Mitarbeiter.

Die rechte Abbildung zeigt den Einsatz des Kartoffeldämpfers (noch bis ca. 1965 üblich zum Haltbarmachen von Kartoffeln durch Abkochen für die Schweine-Fütterung.)

Die Mühsal der Feldarbeiten wird auf dem folgenden Bild deutlich, welches Schüler aus Albshausen beim Vereinzeln der Zuckerrüben am Körlerberg zeigt.



Auch zur Bedienung des ersten Mähdreschers (1955) waren noch 6 – 8 Personen Bedienungspersonal erforderlich, da es keinen Korn- tank gab und das Getreide direkt eingesackt und auf nebenherfahrende Wagen geladen wurde.



Einen weiteren Fortschritt brachte schließlich der selbstfahrende Mähdrescher, im Bild: Claas Matador mit Ulrich Meinke als Fahrer, der ab 1965 im Einsatz war. Die Körner wurden nun im mähdreschereigenen Tank gesammelt und am Feldrand mit automatischer Schnecke auf Wagen verladen. Der Einsatz der heutigen Mähdrescher mit Kabinen und Klimaanlagen brachte dann endlich für die Fahrer einen staubfreien Arbeitsplatz.

Wurden 1949 noch 20 Pferde vom Vorgänger übernommen, so erfolgte deren Ersatz in den 50er Jahren zunehmend durch Schlepper und andere Landmaschinen. 1963 wurde der Kuhstall aufgelöst und zunächst noch für 10 Jahre eine Ammenkuhherde gehalten.

Auch der Landhaushalt wurde noch mit Personal und Auszubildenden geführt. Es wurde 1956 eine moderne Lehrküche eingerichtet.



Die Küche war maßgefertigt vom örtlichen Schreinermeister Momberg, Wollrode und wurde Beispiel für zahlreiche Landküchen in den umliegenden Ortschaften.

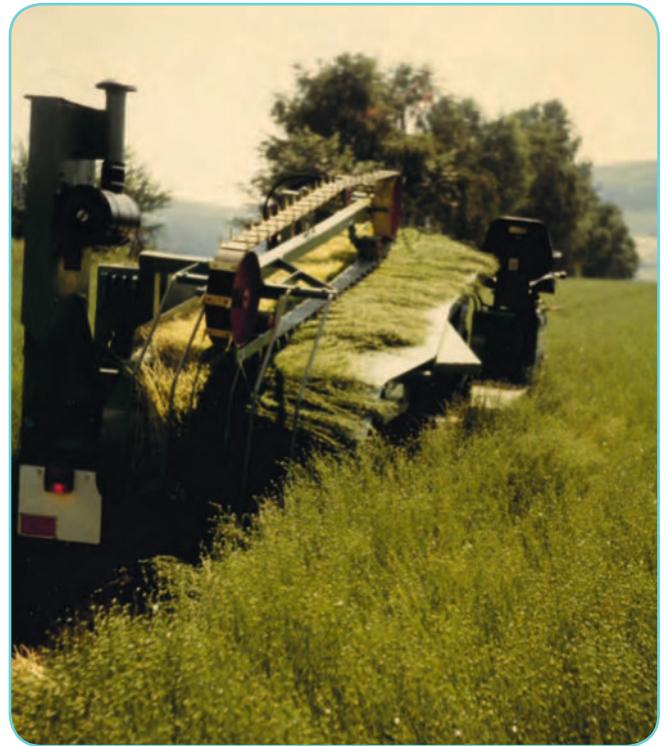
Der Schreinermeister wusste zu berichten, dass die Arbeiten besonders anstrengend waren, weil eine ältere Landwirtschaftsoberrätin von der örtlichen Hauswirtschaftsschule das Kommando hatte.



Lehrküche 1955



Ab 1987 wurde auch der Versuch unternommen, Flachs anzubauen und ein fünfjähriges Versuchsprojekt mit Verarbeitungseinrichtung Flachsschwinge in Altmorschen gestartet. Das mit viel Enthusiasmus begonnene Projekt (siehe Abb. Ernte auf Versuchsflächen in Albshausen und Körle), wurde jedoch aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach fünf Jahren beendet.



Bis Anfang der 2000er Jahre waren eine umfangreiche Schweinehaltung mit Sauen und Mastschweinen ein weiteres Standbein für das betriebliche Einkommen.

Am 01.07.1989 übernahm Dr. Volker Wolfram die Bewirtschaftung. Dem Strukturwandel folgend wurde weiter rationalisiert und ein Teil der Arbeiten von nun an überbetrieblich erledigt, bzw. in Kooperation mit Nachbarbetrieben. Die Abbildung zeigt die Hofstelle nach dem Ausbau der B 83 und Ortsausfahrt mit neuer Garten- und Parkanlage in 1991.



In den Folgejahren wurden Arbeiten wie Mähdrusch, Zuckerrübenroden, Maishäckseln und andere (s. Abb. unten) an externe Lohnunternehmer ausgelagert.



Anzeige

Dr. Volker Wolfram
Sachverständigenbüro
Unabhängige Bewertung und Beratung

Seit 1991 öffentlich bestellt und vereidigt für
Landwirtschaft, Jagd und Bodenschutz

- Betriebe und Grundstücke
- Immobilien und Wohnhäuser im ländlichen Raum
- Vieh- und Landmaschinen
- Flur- und Aufwuchsschäden
- Wildschäden
- Pacht- und Jagdwertermittlungen
- Entschädigungsfragen beim Leitungs- und Straßenbau
- **Vorträge und Seminare** für Berufsnachwuchs und Sachverständige, Wildschadenschätzer und Interessenten im ländlichen Raum

Gut Albshausen · 34302 Guxhagen
Tel.: 0 56 65 – 30 96 2 · Fax: 0 56 65 – 17 59
E-Mail: agrartaxwolfram@t-online.de

Daneben wurde ab 1992 ein Sachverständigen- und Agrarberatungsbüro mit bundesweiter Tätigkeit aufgebaut. Dadurch wird auch ein Teil der Gebäude inzwischen als Büroräume genutzt. Schwerpunkt der Tätigkeit ist dabei die Bewertung von landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden und ganzen Betrieben sowie Wohnhäusern im ländlichen Raum. Zudem werden häufig Maschinen, Vieh und Vorräte sowie Aufwuchs bewertet.

In den letzten 10 Jahren ist das Thema Energieversorgungsleitungen und deren Belastungen für land- und forstwirtschaftliche Betriebe ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit geworden. Daneben wird jährlich in 4 bis 5 Seminaren der Berufsnachwuchs geschult. Hinzu kommen bundesweit ca. 200 angehende Wildschadenschätzer, die das Regulieren von Wildschäden erlernen.

Ab 1995 hat Dr. Volker Wolfram begonnen, den Charakter der alten Bausubstanz mit Sprossenfenstern und anderen Merkmalen wieder herauszuarbeiten. Der ständige Erhalt der Hofstelle und des Umfeldes ist ihm ein wichtiges Anliegen.

Vom Betrieb wurden allzeit Flächen für den öffentlichen Bedarf bereitgestellt. Beginnend mit der Besiedlung ab 1848 in der Söhrestraße und 1927 Am Wasserberg, dem Bau der Reparaturwerkstatt Schenkluhn (1950), dem Bau der Schule (1961), dem Baugebiet Heideweg (beginnend Anfang der 50er Jahre), den Baulichkeiten und dem Leitungsnetz für die Wasserversorgung, dem Ausbau der B 83, sowie aktuell der Ausweisung eines kleinen Baugebiets am Waldweg.



Möge die erfolgreiche Synthese zwischen landwirtschaftlichem Betrieb mit Flächennutzung einerseits und Anrainern, Erholungssuchenden und Freizeitaktivitäten weiterhin durch respektvollen Umgang und gegenseitige Rücksichtnahme gekennzeichnet sein, so wie dies in der Vergangenheit immer der Fall war.

Dr. Volker Wolfram

Anzeige

Auto Rysiewski
Kompetent. Freundlich. Zuverlässig.

Kfz.-Meisterwerkstatt
Inh. Christoph Rysiewski
Grifter Straße 6 | 34302 Guxhagen
www.auto-guxhagen.de

Ihr Partner
rund um Ihre
Mobilität.

(0 56 65) 22 39

ENTWICKLUNG DES DORFES, SIEDLUNGSSTRUKTUR & KARTIERUNGEN

Zunächst sollen hier die verwaltungsmäßigen Gliederungen aufgeführt werden, beginnend mit der höchsten Dienststelle zur niedrigsten. Auch hier zeigt die Geschichte ein sehr wechselvolles Bild.

Verwaltungsbezirke

1445: Heiliges Römisches Reich, Landgrafschaft Hessen, Amt Melsungen

1585: Heiliges Römisches Reich, Landgrafschaft Hessen, Niederhessen, Amt Melsungen

1787: Heiliges Römisches Reich, Landgrafschaft Hessen-Kassel, Niederhessen, Amt Melsungen

1803-1806: Kurfürstentum Hessen, Niederhessen, Amt Melsungen

1807-1813: Königreich Westphalen, Departement der Fulda, Distrikt Kassel, Kanton Körle

1814-1821: Kurfürstentum Hessen, Niederhessen, Amt Melsungen

1821: Kurfürstentum Hessen, Provinz Niederhessen, Kreis Melsungen

1848: Kurfürstentum Hessen, Bezirk Hersfeld

1851: Kurfürstentum Hessen, Provinz Niederhessen, Kreis Melsungen

1867: Norddeutscher Bund, Königreich Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Regierungs-Bezirk Kassel, Landkreis Melsungen

1871: Deutsches Reich, Königreich Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Melsungen

1918: Deutsches Reich, Freistaat Preußen, Provinz Hessen-Nassau, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Melsungen

1945: Amerikanische Besatzungszone, Groß-Hessen, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Melsungen

1946: Amerikanische Besatzungszone, Land Hessen, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Melsungen

1949: Bundesrepublik Deutschland, Land Hessen, Regierungsbezirk Kassel, Kreis Melsungen

1974: Bundesrepublik Deutschland, Land Hessen, Regierungsbezirk Kassel, Schwalm-Eder-Kreis

Anzeige



Gut gelaunt versichert.

Von A wie „Autoversicherung“ bis Z wie „Zusätzliche Gesundheitsvorsorge“: In allen Versicherungsfragen des privaten und beruflichen Lebens bieten wir individuelle und zuverlässige Lösungen. Und im Schadenfall? Selbstverständlich können Sie gerade dann auf unsere schnelle Hilfe zählen. Rufen Sie einfach an!

Geschäftsstelle Jörg Fromm e.K.
Dörnhagener Str. 2 · 34302 Guxhagen
Telefon 05665 4646
info.fromm@mecklenburgische.com
joerg-fromm.mecklenburgische.de

Mecklenburgische
VERSICHERUNGSGRUPPE

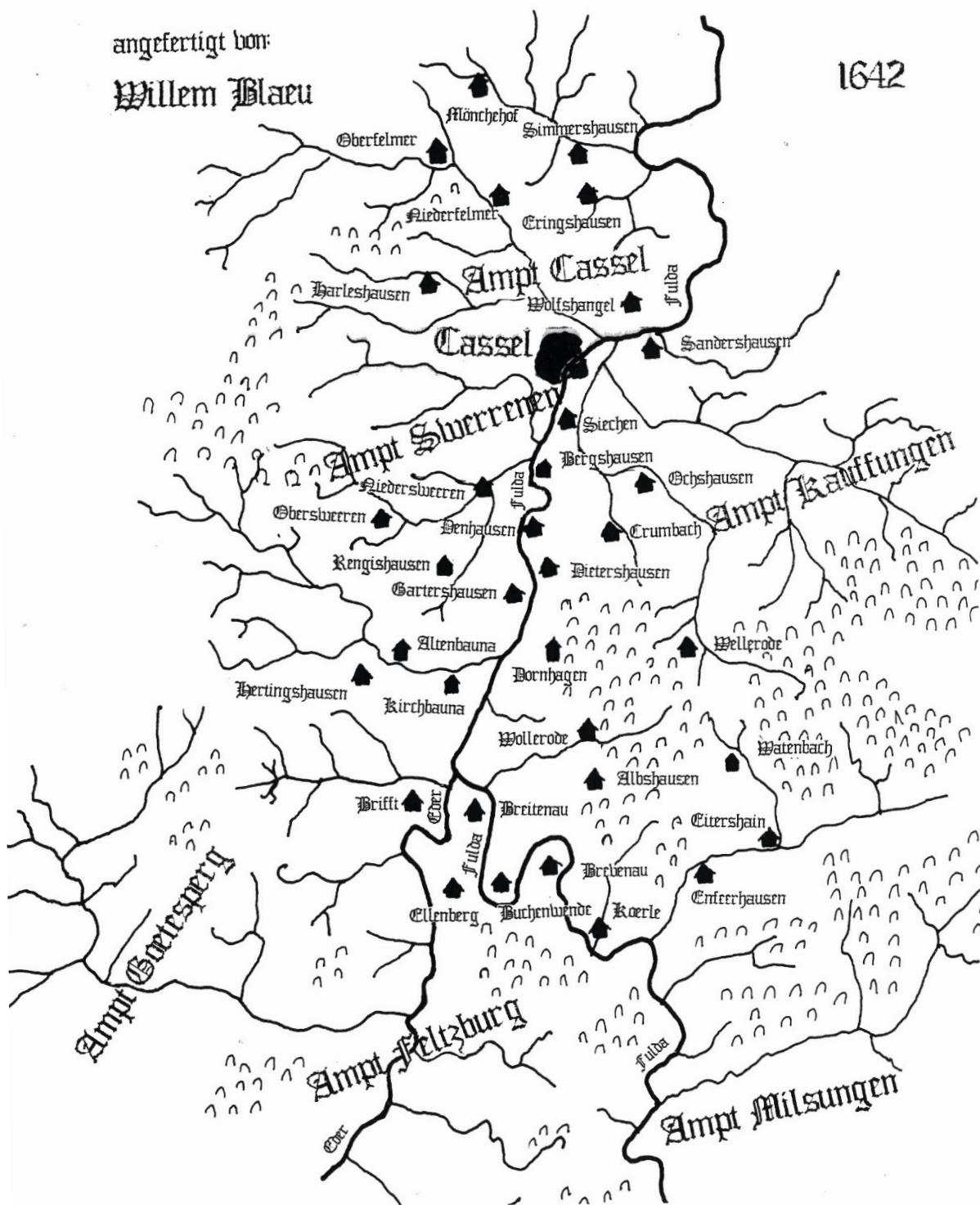
Die älteste vorhandene Karte geht auf das Jahr 1642 zurück. Hier wird lediglich der Ort Albshausen erwähnt und in seiner geografischen Lage dargestellt.

Hassia Landgraviatus

angefertigt von:

Willem Blaeu

1642



Die ersten Besiedlungen gehen gemäß der vorliegenden Unterlagen auf 950 Jahre zurück, zur Zeit des Mittelalters. Es handelte sich vermutlich um Ansiedlungen auf landgräflichen Flächen, sowie teilweise Flächen und Lehen des Klosters Guxhagen-Breitenau.

Etwa im 15. Anfang 16. Jahrhundert entstanden die Postkutschen- und Reiterstationen Schwarzenbach, Neuwirtshaus sowie eine weitere Haltestation im Bereich der heutigen Hofstelle Hartmann, Ober-Albshausen. Sie sind neben dem landgräflichen Gut die ersten Siedlungsstellen.

Im 30-jährigen Krieg, insbesondere im Kroatenjahr 1636, wurden fast sämtliche Gebäude niedergebrannt. Die überlebende Bevölkerung lebte über Jahre im Wald. Ihre Nahrungsmittel bestanden aus Beeren, Früchten, Knospen und dem vorkommenden Wild. Man stand bei der Nahrungsbeschaffung in Konkurrenz zum Wolf. Daher kommt auch die Jahrhunderte alte negative Einstellung zum Wolf.

Ende des 17. Jahrhunderts sind die o.g. Siedlungsstellen wieder urkundlich als besiedelt erwähnt. Die folgende „Karte des Deutschen Reichs“ von 1850 zeigt die auseinanderliegenden Siedlungsbereiche. Diese resultierten aus dem landgräflichen Gut, dem späteren unteren Ortsteil, der Postkutschenstation „Neue Wirtshaus“ und den ab 1848 angesiedelten freien Bauernstellen im oberen Ortsteil. Dadurch entstanden auch die historischen Begriffe „Unter-Albshausen“ und „Ober-Albshausen“.



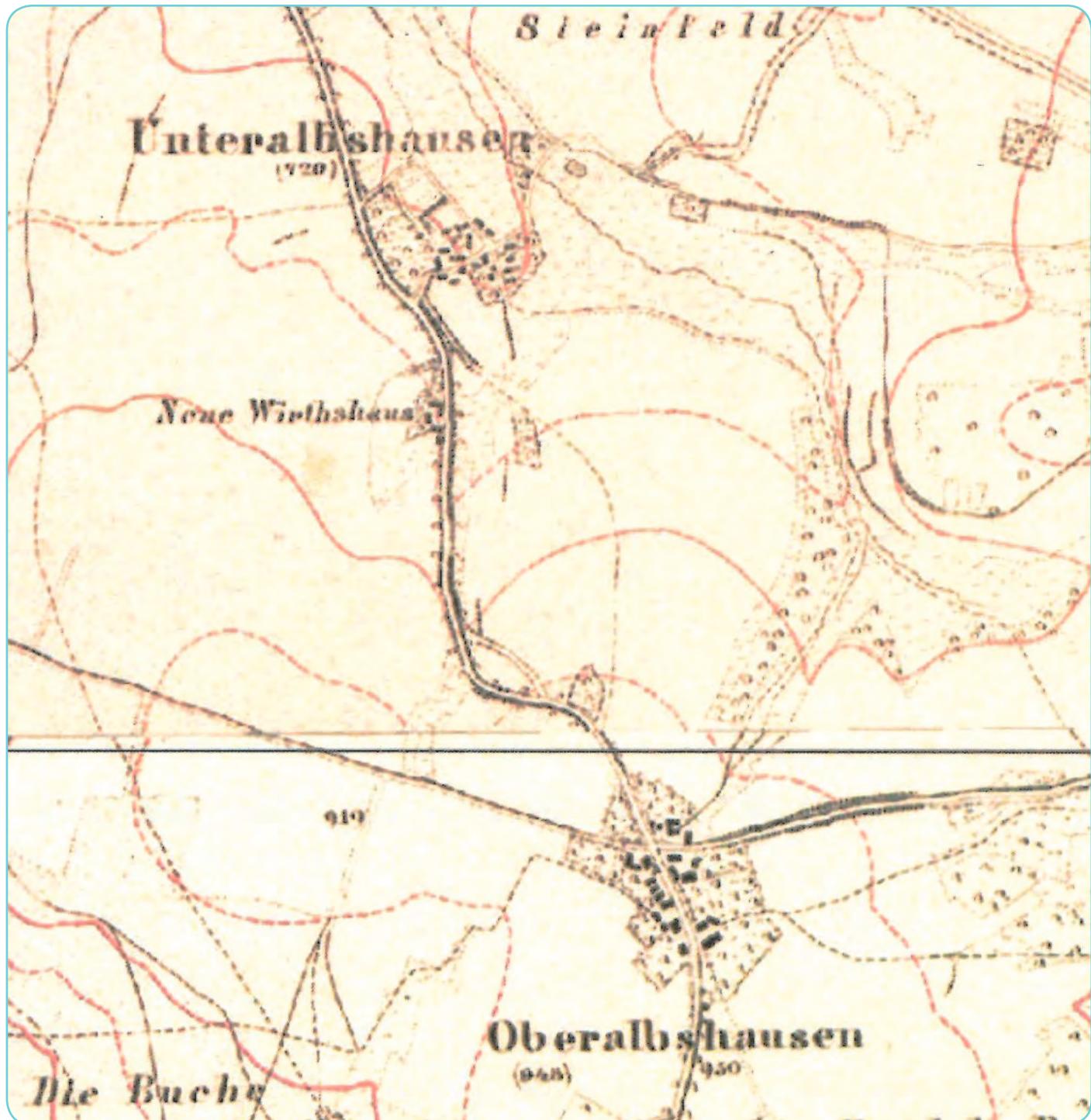
Quelle: Geoportal Hessen

Die rötlich-braune Linie zeigt die Grenze zwischen den Landkreisen Melsungen und Kassel. In Teilen der Gemarkung sind noch ursprüngliche Waldbestände, die erst im beginnenden 20. Jahrhundert gerodet wurden.

Dies betrifft die östliche Abgrenzung von Feldmark zu Wald, den oberen Teil der Buche sowie Waldreste entlang der B 83 zwischen Ober-Albshausen und Körle.

Der hohe Nadelwaldanteil am Vockenberg sowie links und rechts des Mülmissichtals bis zur Ortslage Körle wird deutlich sichtbar. Am Badenstein hingegen dominierten die Laubbäume.

Noch deutlicher wird die Besiedlung auf der nachfolgenden „Karte des deutschen Reichs“ von 1890. In dieser Zeit, Anfang bis Ende des 19. Jahrhunderts, entstanden, neben dem bereits vorhandenen Gutshof, die Siedlungsstellen in der Söhrestraße, insbesondere Nr. 1 und 6 ebenso wie Heideweg Nr. 1. Dies waren Hofstellen, die im Rahmen der „Bauernbefreiung“ nach 1848 als selbständige Betriebe entstanden.



Quelle: Geoportal Hessen

Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse waren wesentliche Teile der Bevölkerung jedoch nach wie vor auf Nebeneinkünfte aus Waldarbeit, Bergbau, Schmiede, Gastronomie und vielen anderen angewiesen. Ebenso wie die bis Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Häuser Heideweg 3 und 4 waren die Häuser in der Söhrestraße grundsätzlich so aufgebaut, dass im Parterre Tierhaltung betrieben wurde und die Wohnräume erst ab der Hochparterre oder dem 1. OG anfingen. Dies ist auch heute noch bei sämtlichen Häusern in der Söhrestraße, im Heideweg bis Nr. 7, Am Wasserberg und einigen Häusern von Ober-Albshausen erkennbar. Die ehemaligen Stallungen sind allerdings zu Kellerräumen umgewandelt worden.

Die nachfolgende Karte aus dem Jahr um circa 1928 zeigt die neue Besiedlung um die Jahrhundertwende im Bereich „Mittel-Albshausen“, das Schulgebäude ist bereits eingezeichnet. Ferner entstanden in dieser Zeit die Häuser Heideweg 2 und 4 sowie weitere Wohnhäuser zwischen der vorhandenen Bebauung entlang der Söhrestraße und der Nürnberger Straße.

Die Bergarbeiteriedlung am Wasserberg war um 1924 entstanden. Auch das heutige Haus Freudenstein (Nürnberger Straße 19) hat seinen Ursprung in diesen Jahren. Das Forsthaus ist noch in Ober-Albshausen eingezeichnet.



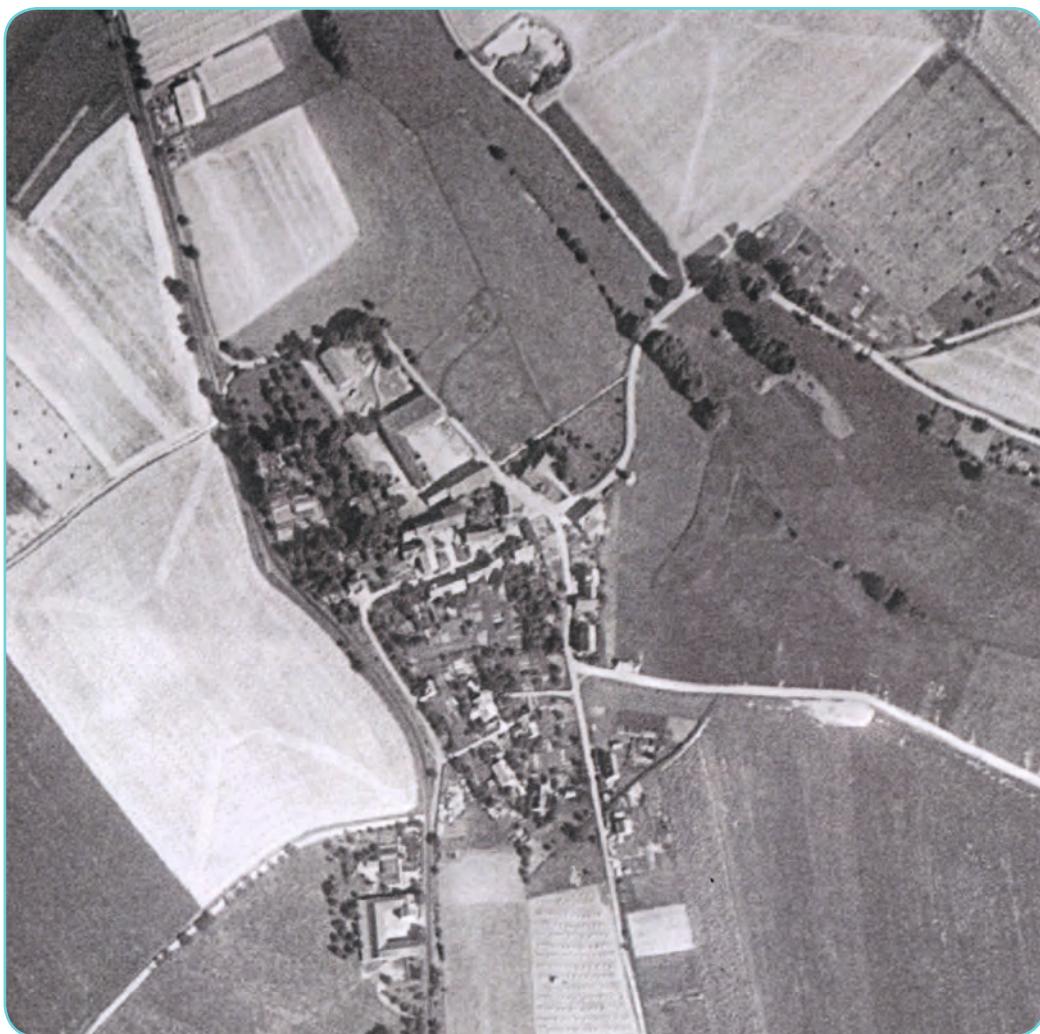
Quelle: Geoportal Hessen

Die Waldfläche „Buche“ wurde noch als königlicher Forst Eiterhagen bezeichnet. Der Umfang des Ortes blieb bis Ende der 1960er Jahre fast unverändert. Lediglich einige Baulücken wurden geschlossen.

Die folgenden Luftbilddaufnahmen der beiden Ortsteile zeigen die Besiedlung circa im Jahr 1952. Die zum Gutshof gehörende Doppelhaushälfte am heutigen Heideweg Nr. 7 und 9 ist deutlich zu erkennen. Das Wohnhaus Köhler (Heideweg 11) ist bereits errichtet und auf den daneben befindlichen Bauplätzen der Familien Zitzmann und Seitz werden gerade die ersten Erdarbeiten vorgenommen.

Deutlich sichtbar ist auch das in den Nachkriegsjahren errichtete Behelfsheim am heutigen Waldweg, gegenüber dem heutigen Haus Wunderlich. Am oberen Bildrand ist die ehemalige Sandgrube zu erkennen und oben rechts die ehemaligen Grabeländer zahlreicher Albhäuser Bürger. Die Ortsausfahrt Unter-Albshausen hat noch die typische Spitzkehre in Richtung Werkstatt Schenkluhn.

UNTER-ALBSHAUSEN 1952



Quelle: Geoportal Hessen

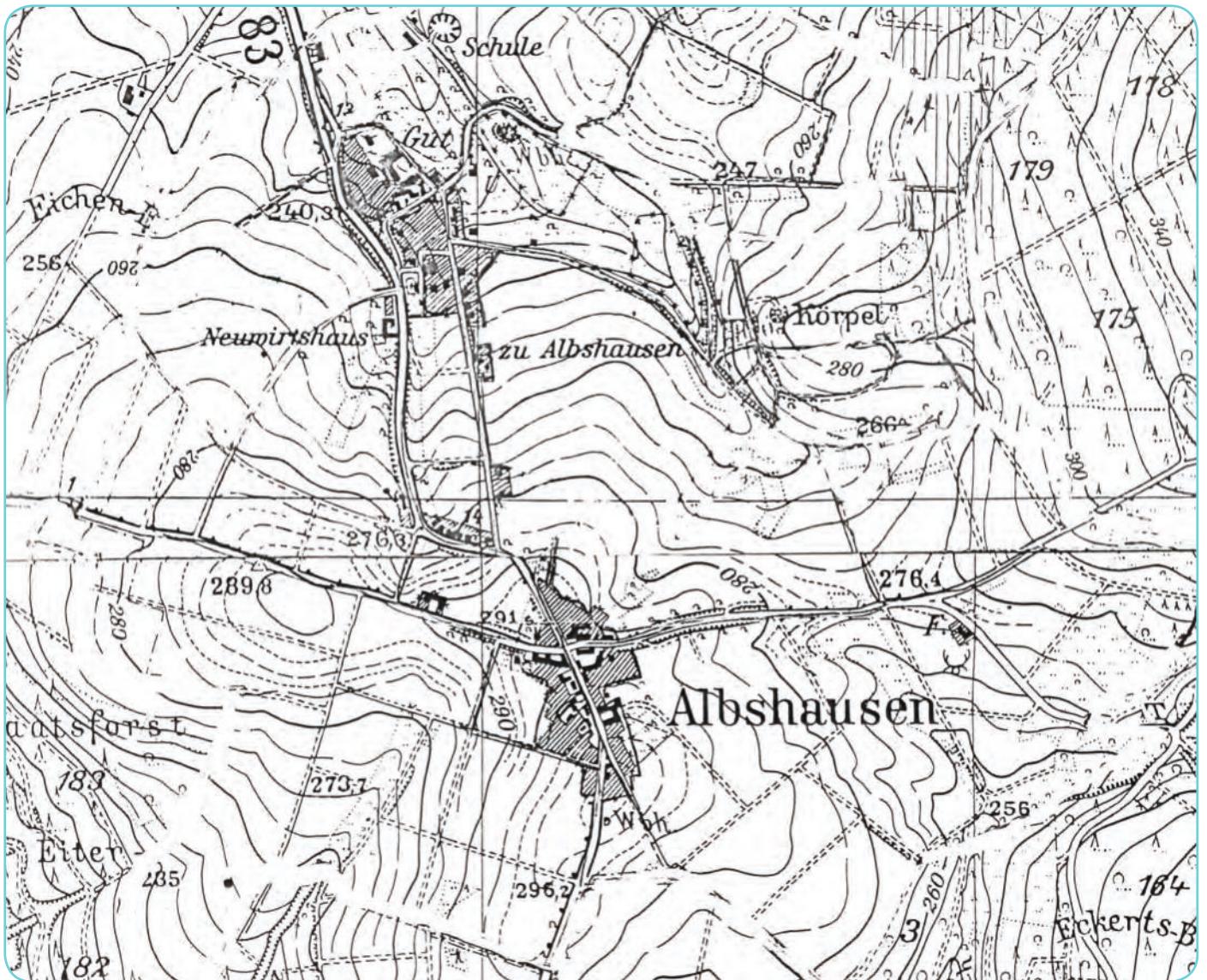
OBER-ALBSHAUSEN 1952



Quelle: Geoportal Hessen

Die topografische Karte von 1965 zeigt die weiteren Bebauungen am Heideweg, sowie in Richtung Trift. Die neue Gemeinschaftsschule von Albshausen und Wollrode ist bereits eingezeichnet (s. oberer Bildrand). Ebenso findet sich das bereits 1927 errichtete Forsthaus am Weg Richtung trockene Mülmisschthal.

Anhand der Höhenlinien wird erkennbar, dass sich der untere Ortsteil im Bereich 240 - 250 m Höhenlage liegt, während der obere Ortsteil zwischen 290 und fast 300 m liegt. Die Bebauung dort liegt damit über dem benachbarten Körpel. Da es immer windig und zügig ist, hat sich bis heute der Begriff „Auf der kahlen Heide“ gehalten.



Quelle: Geoportal Hessen

Die an den alten Ortskern angrenzende Bebauung der 1950er und 1960er Jahre erfolgte vor der Eingemeindung nach Guxhagen durch Abstimmung zwischen Verkäufern und Käufern des Baugeländes, Genehmigung durch Bürgermeister Griesel und den Gemeindevorstand sowie anschließend Genehmigung durch die Kreisverwaltung in Melsungen. So konnten innerhalb von vier Wochen solche Verfahren im Heideweg, unterer Teil bis zum heutigen Haus Heideweg 23, erledigt werden. Auch das Haus im Heideweg 39 wurde in 1959 durch Walter Schäfer, ebenso wie in 1962 das Haus Heideweg 24, von Karl Schröder auf „Schröders Wiese“ gebaut.

Mit Bildung der Großgemeinde waren solche vereinfachten Verfahrensgänge natürlich nicht mehr möglich. So wurde in 1973 der Bebauungsplan Nr. 1 für den Heideweg, einschließlich Weidenweg aufgestellt. Damit wurden auch sämtliche Nachkriegsneubauten im Heideweg erfasst.



ZEICHENERKLÄRUNG UND FESTSETZUNG

 Grenze des räumlichen Geltungsbereiches des Bebauungsplanes
 vorhandene Bebauung
 geplante Bebauung, Firstrichtung verbindlich nicht jedoch Abmessung und Stellung.
 geplante Bebauung

 Die Grenzabstände richten sich nach der H B O

 Dachneigung: bei 1 gesch. Gebäuden bis 45° zul. Kniestockshöhe max 70 cm : bei 2 gesch. Gebäuden 20 bis 30° Kniestock und Dachaufbauten sind nicht zulässig.

WA Allgemeines Wohngebiet (§ 4 Bau N V)

 0 offene Bauweise

II (Hö) Geschosszahl (Höchstgrenze)
 Grundflächenzahl

 Geschossflächenzahl = 0,4 im WA - Gebiet 1 gesch.

 = 0,7 im WA - Gebiet 2 gesch

 Baugrenze

 nicht bebaubare Grundstücksflächen (private Freiflächen)
 öffentliche Verkehrsfläche
 vorhandene Flurstücksgrenze

 geplante Flurstücksgrenze nicht verbindlich
 mindestgröße der Baugrundstücke 600 m²

 - 260 - Höhenlinie (Aus dem Messtischblatt entnommen)
 öffentlicher Kinderspielplatz

Einzelgaragen sind auch bei festgesetzten Bauwich an der Nachbargrenze zulässig, soweit hierfür keine besonderen Flächen festgesetzt sind. Wenn Garagen zweier benachbarten Grundstücke an der gemeinsamen Grenze errichtet werden sollen, sind sie als Doppelgaragen mit einheitlicher Gestaltung zusammen zu fassen. Ausnahmen können nur in begründeten Fällen (z.B. Geländeverhältnisse) zugelassen werden. Für Garagen sind die Bestimmungen der B. Nutz. V.O. über Bauflächen und Baugrenzen nicht verbindlich. Sie müssen jedoch mit ihrer Vorderkante mindestens 5 m von der öffentlichen Verkehrsfläche entfernt sein. Ausnahmen hervon können nur zugelassen werden, wenn die Geländeverhältnisse nur einen geringeren Abstand gestatten (z.B. Steilhang) und Belange des öffentlichen Verkehrs nicht beeinträchtigt werden.

BEAR BEETLE

MEISUNGEN IM MAI 1972

KREISBALAMPT MELSUNGEN

111 10

Es wird bescheinigt, daß die Grenzen und Bezeichnungen der Flurstücke mit dem Nachweis des Eigentumskostenübereinstimmen.

Mitteilungen, den 12. 3. 1973

Practical uses

BEBAUUNGSPLAN NR. 1

GUXHAGEN

Ortsteil: Albshausen

M. 1 1000

Nach den Bestimmungen des Bundesbaugesetzes vom 23.6.1960 (BGBl I S. 341) in Verbindung mit der Bauaufzugsverordnung vom 20.11.1968 und der Bauaufsichtsverordnung vom 10.10.1965 (BGBl. I S. 21).

Aufstellung des Bebauungsplanes durch die Gemeindevertretung beschlossen am 22.11.1971.

Det Gemeindesværtand

卷之三

Der Planentwurf hat in der Zeit vom 07.10.2004 bis 04.11.2004 öffentlich auszulegen.

42

Der Bebauungsplan ist als Satzung gemäß § 10 B Bau G von der Gemeindevertretung **Geilgen** am **10.4.1973** beschlossen worden.

Der Gemeindenvorstand

Burgermeister

Der genehmigte Bebauungsplan wurde in der Zeit vom 17.8.73 bis 17.2.76 öffentlich ausgestellt.

Die Bekanntmachung der Pianauslegung war gemäß Hauptansetzung am 15. 5. 73 vollendet
Der Gemeinderat
44-39-166

In 1974 verkaufte dann der Landwirt Georg Schröder die erste Fläche an die Gemeinde, sodass 1975 und 1976 die Familien Horst Felsch und Giesbert Linsel, die ersten Häuser (Heideweg 18 und 20) errichteten. Das rechte Bild von circa 1980 zeigt den bebauten Bereich am unteren Teil des Weidenwegs aus der Sicht vom Friedhof Unter-Albshausen. Deutlich sichtbar ist der obere Teil des Heidewegs, der links und rechts noch unbebaut ist.

Die Neubauten der 1980er und 1990er Jahre in Ober-Albshausen sind auf dieser Abbildung im Bereich „Zum Kehrenberg“ und „Zur Trift“ deutlich erkennbar.

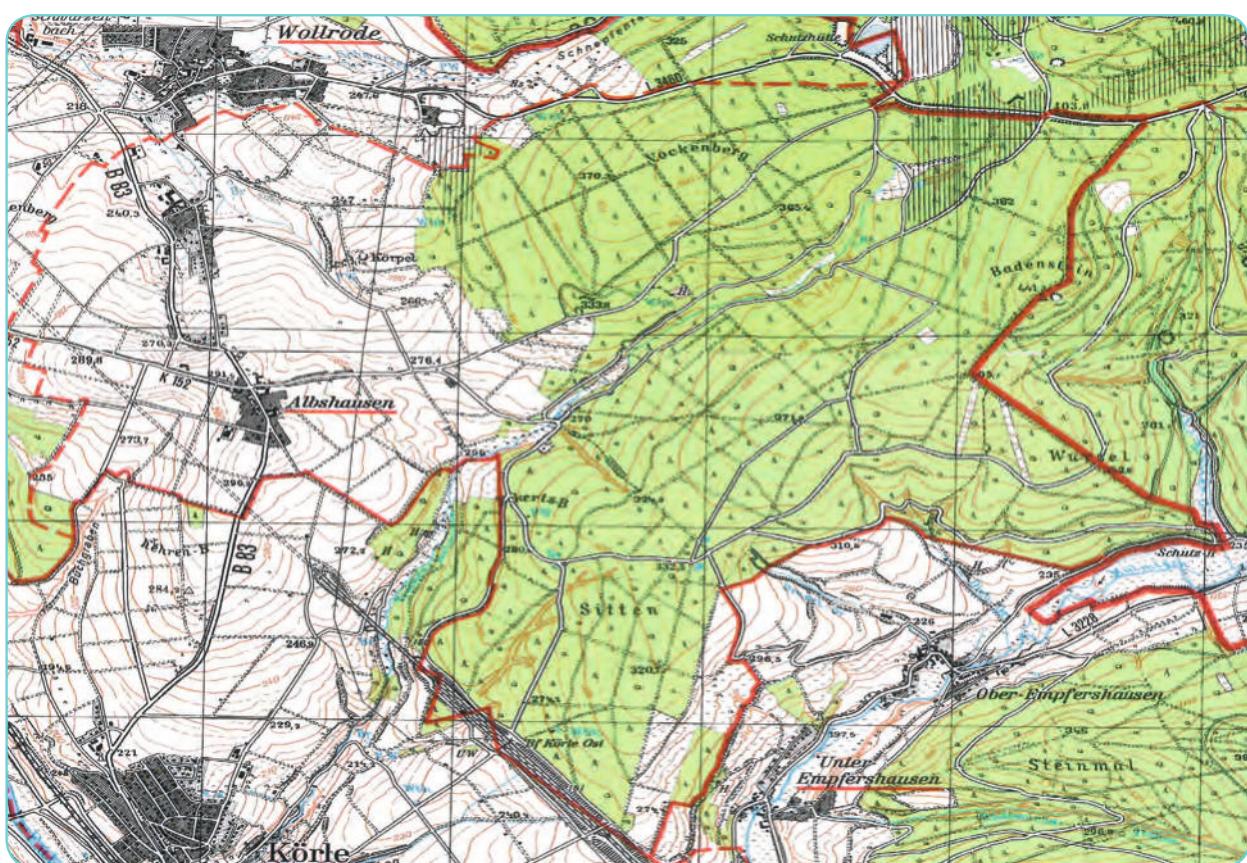
Auf der folgenden Karte ist die Gemarkungsgrenze (rot gestrichelt) eingezeichnet. Die durchgezogene Linie ist dabei auch die Außengrenze der Gemeinde Guxhagen. Deutlich sichtbar wird hier der Waldanteil mit mehr als 60 % der Gemarkungsfläche. Mit über 1.000 ha ist die Gemarkung eine der größten im Altkreis Melsungen. Erkennbar ist die beginnende Bebauung im Weidenweg, auch im Heideweg sind zwei neue Häuser im Fachwerkstil entstanden. Am oberen Ende des Heideweg sichtbar das bereits in 1959/60 errichtete Wohnhaus von Familie Schäfer sowie das Haus Heideweg 47. Die Hofstelle Peter (heute Umbach) ist an der Straße zum Kehrenberg erstmals deutlich eingezeichnet.



Friedhof Unter-Albshausen um 1980



Zum Kehrenberg - Quelle: Geoportal Hessen



Quelle: Geoportal Hessen

Ober- und Unter-Albshausen erhalten 1990 entlang des Heideweges eine Gehwegverbindung. Der am unteren Teil bereits vorhandene Gehweg wird mit entsprechender Beleuchtung bis zum oberen Ortsteil verlängert. Des Weiteren wird der untere Teil des Heidewegs mit „Schwellen“ verkehrsberuhigt.

Auf dem folgenden Bild ersichtlich ist die Beleuchtung des Heidewegs im oberen Bereich. Am oberen Ende links bereits erkennbar das architektonisch besonders gestaltete Haus Heideweg 24. Rechts auf dem Acker noch sichtbar ein Holzmast, über den die örtliche Stromversorgung von Unter- nach Ober-Albshausen lief.



Ab 1992 erfolgte dann die weitere Bebauung des Heidewegs. Auf dem nachfolgenden Foto bereits sichtbar das fertiggestellte Fachwerkhaus im Heideweg 25 sowie weitere im Bau befindliche Gebäude. Am rechten Bildrand zu sehen ist das im Rohbau befindliche Haus Heideweg 37 (ca. 1996/97).



Bis zum Jahr 2000 war dann auch im oberen Bereich des Heidewegs die Bebauung nahezu abgeschlossen.

Diese Drohnenaufnahmen aus dem Jahr 2024 machen den heutigen Stand der Bebauung sichtbar. Der Heideweg ist vollständig links und rechts bebaut, ebenfalls der Weidenweg.

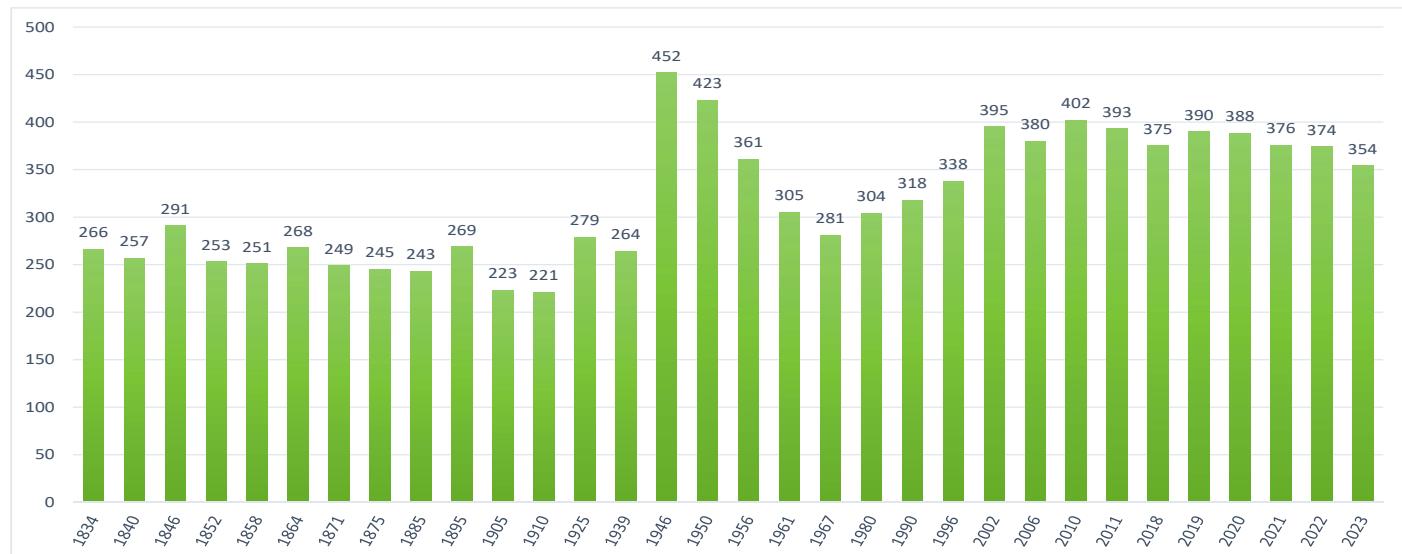


Sämtliche Baulücken „Zur Trift“ sowie „Zum Kehrenberg“ sind geschlossen. Erkennbar: die Reithalle sowie der im Ausbau befindliche Hof Umbach (Heidehof).



BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1834 - 2023

Der nachstehenden Übersicht ist die Bevölkerungsentwicklung des Ortes Albshausen ab 1834 zu entnehmen. Diese ist bis circa 1945 relativ konstant gewesen. Danach setzte eine nahezu Verdoppelung ein, aufgrund der Einquartierung von ausgebombten Bewohnern aus Kassel sowie die Integration zahlreicher Vertriebenen aus den Ostgebieten.



Quelle: Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen, Hessisches Statistisches Landesamt, Gem. Guxhagen

Bis Ende der 60er Jahre war wiederum die alte Bevölkerungszahl lange Zeit von circa 280 Einwohnern erreicht. Erst in den 90er Jahren stieg die Bevölkerung durch Neuzüge und Ausweisung von kleinen Baugebieten wieder an.

Dr. Volker Wolfram

Anzeige

Planen Sie mit uns.

Wir unterstützen Sie bei Ihrer Finanzplanung, damit Ihre Zukunft immer auf sicheren Beinen steht.

Sprechen Sie mit uns. Telefon: 05661 7070.

Kreissparkasse Schwalm-Eder

DIE KIRCHENGESCHICHTE VON ALBSHAUSEN

Das Kloster Breitenau besaß schon 1232 ein Patronatsrecht über Albshausen und Wollrode. Ab 1412 hatte Wollrode eine eigene Pfarrei mit einer Wehrkirche und stand seit 1505 unter dem Dekanat Gensungen. Die Pfarrei Wollrode umfasste neben dem eigentlichen Dorf seit 1412 die Ortschaften Unter- und Ober-Albshausen.

In Albshausen gab es im südlichen Bereich des landgräflichen Guts eine Kapelle, die dem Heiligen Bartholomäus gewidmet war und 1422 mit der Pfarrei Wollrode verbunden wurde. Ihre Spuren verlieren sich im sog. Kroatenjahr, 1632, als sie ebenso wie die Anfänge der Wollröder Kirche zerstört und niedergebrannt wurde. Während die Kapelle in Albshausen nicht wieder aufgebaut wurde, begann in Wollrode schon im August 1648 der Aufbau bzw. Neubau der Kirche. Etwa 1726 hatte man den Innenraum soweit hergestellt, dass die Bänke standen und die Stände ausgewiesen waren. Man hat ein Verzeichnis aufgelegt, in dem aufgeführt wird

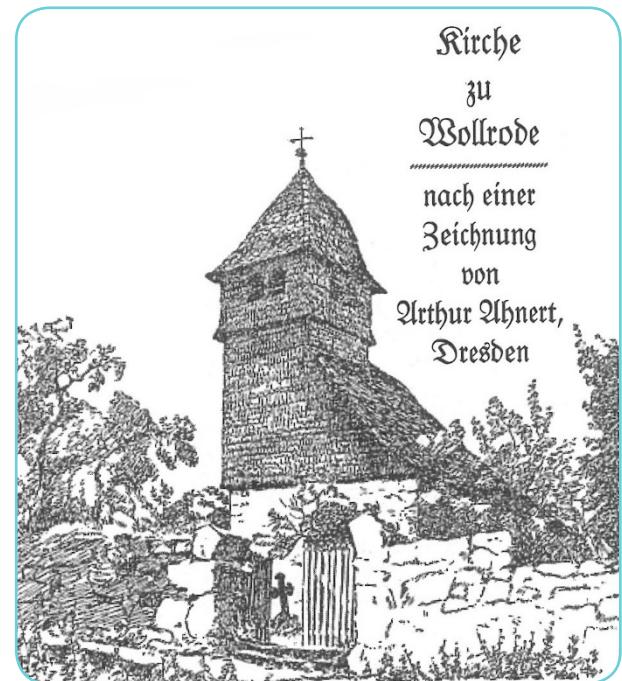
- a) wie viele Sitze auf jeder Bank sind und wer sie gekauft hat und
- b) wer die Plätze gelöst hat.

Die Plätze wurden also „gelöst“ von der Besitzerin persönlich oder von der Dienstherrin. Es gab erst einmal 8 „Weiberbänke“ von der Cantzel her (beim Eintritt in die Kirche rechts).

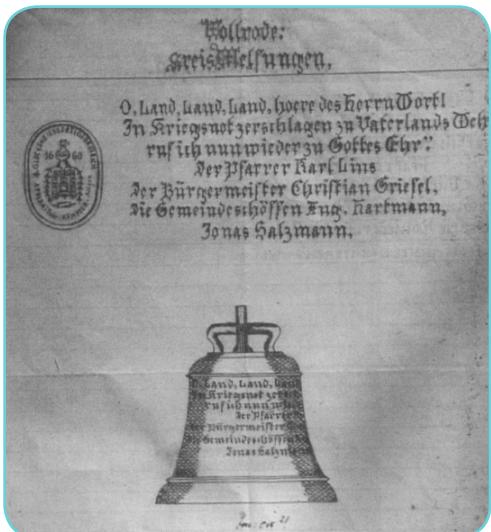
Dann gab es 7 Bänke von der Försterbank her. Die letzten Bänke waren einmal für die Hirten – die Türhüter - drei Stände waren für den Bürgermeister Van den Velde und Maifarth, Albshausen. Das Gebäude erfuhr 1739 - 1742 eine grundlegende Erweiterung und Renovierung mit den Rankenmalereien um die Fenster und auf den Brüstungsfeldern der Empore, wie sie heute noch erhalten sind. Am 14.10.1778 war die Neuwahl der „Kirchen-Seniores“ (Kirchenältesten, 2 Männer für Wollrode, 1 Mann für Albshausen). Diese Kirchenältesten hielten alle 4 Wochen „Bättage“ ab, an denen sie öffentlich über Missstände zu berichten hatten. War zum Beispiel jemand „in Unpflicht schwanger“ wurde dies öffentlich genannt und es musste Bußgeld gezahlt oder Buße getan werden.

Während die Einwohnerzählung im Jahr 1877 für Wollrode 319, für Albshausen 249 und in Cörle 585 Personen auswies, lagen die Zahlen bei Gründung der Kirchengemeinde kurz nach der Reformation in Cörle sehr viel niedriger, sodass Wollrode und Albshausen zusammen mehr Einwohner hatten als Cörle allein. Erst 1991 wird Cörle selbständige Kirchengemeinde.

In 1891 begann die Chaussierung des Kirchwegs nach Albshausen. Es handelt sich um die gerade Anfangsstrecke der heutigen Straße „Zum Vockenberg“ von Wollrode ausgehend bis zur Wegegabelung in Albshausen.



Kirchensiegel um 1890



Seit 1921 befindet sich neben der großen Glocke auch eine kleine Glocke im Kirchturm. Diese wurde von der Gemeinde Albshausen gestiftet.

Sie trägt die Inschrift:

„Oh Land, Land, Land hoere des Herrn Wort!

In Kriegsnot zerschlagen zu Vaterlands Wehr,

ruf ich nun wieder zu Gottes Ehr.

Der Pfarrer Karl Lins, Der Bürgermeister Christian Griesel, Die Gemeindeschöffen Aug. Hartmann, Jonas Salzmann“

Bis 1919 war der Pfarrer zugleich Schulinspektor für die in 1855 117 Schulkinder, zu denen auch 52 aus Albshausen zählten.



Foto: Ev. Gesamtverband Guxhagen)

Die Pfarrer nach dem 2. Weltkrieg:

1949 – 1963	Riebeling, Joachim
1963 – 1966	Pfarrer Klages, Dörnhagen (Vakanz der Pfarrstelle)
1966 – 1975	Böttcher, Wolf
1975 – 1981/83	Heubner, Reinhard
1983 – 1988	Jammer, Heinrich
1989 – 1993	Grimmel-Kühl, Ulrike
1993 – 1995	Schmidt, Martina
1996 – 2000	Briehle, Michael
2001 – 2011	Jensen, Bernd-Peter
2012 – 2013	Grimmel-Kühl, Ulrike
2013 – 2015	Rosendahl, Julia
Seit 2015	Heiner, Tobias

Bei der Großrenovierung im Jahr 1970 wurden eine neue Heizung und neue Kirchenbänke eingebaut. Leider wurden bei der Renovierung auch die Sakristei (Sitzbereich des Pfarrers) und die historischen Sitzplätze unter der Orgelempore sowie der Aufgang zur Orgelempore entfernt.

Dem in 1966 gegründeten ev. Posaunenchor gehören damals wie heute sowohl Albshäuser als auch Wollröder Blechbläser an. (siehe Seite 80)

Am Ende bleibt noch Folgendes nachzutragen:

Wollrode, 25.06.1824: betrunkene Schulkinder in Albshausen auf der Kegelbahn ... Konfirmandenjahrgang 1970: Da in Wollrode und Albshausen insgesamt nur 4 Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht gehen, werden diese von Pfarrer Böttcher mit seinem Pkw R4 (Renault) in Wollrode und Albshausen eingesammelt und zum Unterricht nach Körle chauffiert.

Dr. Volker Wolfram

IN GEDENKEN AN ALLE VERSTORBENEN



INFRASTRUKTURMAßNAHMEN DER LETZTEN 200 JAHRE

NÜRNBERGER STRASSE (B 83)

Die erste Postlinie quer durch Deutschland eröffnete Franz von Taxis 1490 auf Befehl des späteren Kaisers Maximilian I. Danach entstanden die Vorläufer der heutigen Straßen, so auch die Nürnberger Straße. Die Pferde mussten häufig gewechselt werden und die Reisenden vertraten sich während des Aufenthalts die Beine. An solchen Stationen sind zu nennen das Gut Schwarzenbach sowie in Albshausen das Neuwirtshaus. In Ober-Albshausen, den heutigen Hofstellen Hartmann und Wambach, müssen weitere Umspannstationen gestanden haben. Entsprechend wurden diese Standorte auch bewirtschaftet.



S. Wollheim, Staatsstraßen u. Verkehrswege in Kurhessen 1815 - 1840, Marburg 1931

Auf der zuvor gezeigten Abbildung ist die älteste Karte zu den Kurhessischen Staatsstraßen um 1840 zu sehen. Deutlich sichtbar: Es handelt sich in etwa um das Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirks Kassel, deutlich abgegrenzt das Fürstentum Waldeck sowie die noch getrennten Königreiche Preußen und Hannover am Nordrand des Kurfürstentums Hessen.

Eine der wichtigsten großen Straßen, die in Kassel ihren Anfang nahmen, war die Nürnberger Straße. Obwohl auch sie zu den Poststraßen des Reglements von 1721 gehörte, war 1816 nur das kleine Stück von Kassel bis Waldau und bei Melsungen chaussiert.

Die Schiffbarkeit der Fulda bis Hersfeld ermöglichte den Transport der eigenen Erzeugnisse zu Wasser. Erst um diese Zeit erhielt die Straße durch die Erwerbung Fuldas größere Bedeutung. Durch sie wurde Kassel mit Fulda und Unterfranken verbunden und ein Straßenzug von den Handelsstätten nach Bayern hergestellt. Diese neue Richtung besaß gegenüber der älteren durch Thüringen den Vorteil, dass Preußen und die vielen Thüringischen Kleinstaaten mit ihren unzähligen Zoll- und Wegegeldstellen umgangen werden konnten.

Wenn auch die Strecke von Kassel bis Morschen im Ausbau verbessert wurde, so liest man, dass die Nürnberger Straße für schweres Fuhrwerk noch 1832 kaum passierbar war. Erst um 1840 erfolgte die Chaussierung und damit wesentliche Verbesserung der Befahrbarkeit. In diese Zeit dürfte auch die Verlagerung der Nürnberger Straße weg aus der heutigen Söhrestraße hin zu ihrem heutigen Verlauf entstanden sein. Das Planum hatte damals bereits eine Breite von durchschnittlich 30 Fuß und die Steinbahn (= Pflaster) war auf 12 bis 20 Fuß angelegt (1 Fuß = 28,5 cm). Im Kurfürstentum Hessen wurde die, 1831 als Hauptstraße zweiter Klasse eingerichtete, Straße südlich von Kassel als Hersfelder Straße bezeichnet. Festgelegt wurde die B83 im Jahr 1934 als Fernverkehrsstraße 83 nach Kassel und Bebra.

Im vorangegangenen Jahrhundert erfolgte der Ausbau bis hin zum heutigen Zustand. Dabei wurde der wesentliche Verlauf beibehalten. Kleinere Begradiigungen und insbesondere die Absenkung der „Kuppe“ in 1987 erbrachten eine Verbesserung der Zufahrt nach Unter-Albshausen und übersichtlichere Ein- und Ausfahrten der einmündenden Ortsstraßen und Feldwege.

Die Verkehrsbelastung ist, insbesondere für den oberen Ortsteil, erheblich angestiegen und konnte durch die Umklassifizierung in eine Landesstraße (L3460) nur geringfügig zurückgeführt werden.

EISENBAHNBAU GUXHAGEN

Am 1. Juli 1845 wurde mit dem Bau der Eisenbahnstrecke (Main-Weser-Bahn) auch im Gemarkungsbereich Guxhagen begonnen. Die Bauleitung hatte der belgische Ingenieur Frans Splingard. Zunächst wurde der Stiegbergtunnel gebaut. In den Jahren 1846 bis zur Einweihung der Strecke 1849 waren 7.000 Arbeiter beschäftigt.

Am 18. September 1848 wurde die Strecke zwischen Guxhagen und Bebra in Betrieb genommen. Durch bessere Bezahlung der zahlreichen wallonischen Arbeiter kam es zu Streitigkeiten mit den Arbeitern aus dem Raum Guxhagen, die erst nach und nach beigelegt werden konnten.



Erster Spatenstich an der »Kurfürst-Friedrich-Wilhelm-Nordbahn« bei Guxhagen im Fuldatal am 1. 7. 1845

Quelle: Wikipedia

In der Gemarkung Albshausen wurden am Körpel, sowie teilweise auch im angrenzenden Staatsforst, Basalt gebrochen und als Schotter für die Stecke geliefert. Aus dem Vockenberg, der Buche und dem damals noch teilweise bewaldeten Gemarkungsteil Eichenberg wurde Bauholz geliefert. Der Sandstein aus dem Vockenberg wurde vornehmlich im Tunnel und den Tunnelportalen eingebaut. Das zweite Gleis wurde erst 1873/74 gebaut. Die Albshäuser Bürger waren nunmehr durch den Bahnhof Guxhagen über eine fußläufig kurze Distanz an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Der Betreiber Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Gesellschaft war nach dem Regenten und späteren Kurfürsten von Hessen Friedrich Wilhelm I. benannt. Nach der Annexion Kurhessens übernahm Preußen am 01.04.1867 deren Verwaltung, wofür in Kassel eine eigene Eisenbahndirektion errichtet wurde. Schon 1868 ging die Nordbahn in das Eigentum der Märkischen Eisenbahngesellschaft über. Im Zuge der Neuordnung des Eisenbahnwesens in Preußen erfolgte am 01. Januar 1882 schließlich der Verstaatlichung.

REICHSAUTOBAHN/BAB 5

Schon in den Jahren 1925 bis 1928 wurde von dem damaligen Reichsverkehrsministerium der Bau von Autobahnen geplant und beschlossen. Die Umsetzung erfolgte dann erst in den 30er Jahren. Für die Landwirte in Albshausen war dies mit Flächenverlusten verbunden, obwohl sie von der Autobahnstrecke nicht direkt betroffen waren. Die wesentlichen Flächenverluste mussten die Landwirte in Dörnhagen hinnehmen. Da diese damals besser „vernetzt“ waren, erhielten sie zum Ausgleich Flächen aus der Gemarkung Wollrode. Wesentliche Flächen aus dem Albshäuser Gemarkungsteil Auf der Schaufel wurden dann als Ausgleich an die betroffenen Wollröder Landwirte vergeben. Es handelte sich insgesamt um eine Flächengröße von circa 12 Hektar, davon 10 ha aus dem Gutshof Albshausen.

WASSERVERSORGUNG ALBSHAUSEN

Während der untere Ortsteil von Albshausen aufgrund seiner Lage immer reichhaltig mit Wasser versorgt wurde, gab es im oberen Ortsteil häufig Probleme. Bis Anfang der 50er Jahre wurde sogar Wasser aus dem Gemarkungsteil Große Wiese über eine Leitung in die Gemeinde Guxhagen abgegeben. Die damaligen Rechte sind erst 1969 grundbuchlich erloschen.

Ursache für die unzureichende Deckung des Wasserbedarfs in Ober-Albshausen waren

- das mangelnde Gefälle der wasserzuführenden Leitungen vom Vockenberg
- Wassereinbrüche im Kohleabbaugebiet, Stellberg, Vockenberg führten ebenfalls zu Unterbrechungen der Wasserversorgung bis in die 60er Jahre hinein

Anfang des 19. Jahrhunderts war im Gemarkungsteil Bornwiese auf dem Gutsgelände ein Brunnen errichtet worden. Auch dessen Wassermenge reichte schon Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr zur Versorgung der Bevölkerung und des Viehs aus. Noch in den 1960er Jahren mussten, insbesondere zur Versorgung des Viehs, die Landwirte an den tiefst gelegenen Punkten der Gemarkung, der heutigen Söhrestraße an Hydranten Wasser in großen Blechfässern dann nach Ober-Albshausen abtransportieren.

Aus diesem Grund gründeten Anfang der 1960er Jahre die Orte Albshausen und Wollrode einen Wasserverband, der in dieser Rechtsform mit öffentlichen Mitteln bezuschusst werden konnte.

Es erfolgte die Tiefenbohrung am Körpel (1969) und die Errichtung des Speichers im Gutswald am unteren Ende des Vockenbergs. Über ein neues Netz von Ringleitungen am Körpel und der Schaufel entlang, sowie am Schulweg Richtung Wollrode war nunmehr die Wasserversorgung sichergestellt. Die Großgemeinde Guxhagen konnte daher bei der Eingemeindung geordnete Wasserverhältnisse übernehmen.



Wasserhochbehälter im Gutswald Albshausen



1967- Ehem. Wasserwerk Albshausen (ggü. Müllers-Ruh)

Parallel zu dieser Entwicklung wurde 1961 ein Wasser- und Bodenverband gegründet mit dem Ziel, die vernässten und dadurch nur bedingt nutzbaren Flächen durch Drainagen besser nutzbar zu machen. In den Jahren 1962 bis 1964 wurden so circa 40 ha Acker und Grünland in einen mit Maschinen bewirtschaftbaren Zustand versetzt.

Auch hier war es der Weitsicht der damaligen Aktivisten G. Griesel, A. Hartmann, H. Kauffeld, H. Schmidt, Chr. Weidling und K.-E. Wolfram zu verdanken, dass diese Maßnahme mit Mitteln aus dem grünen Plan (EU-Zuschüsse) kostengünstig durchgeführt werden konnte (s. nachfolgende Karte). In den Protokollen ist zu lesen, dass die Gemeinde von den Landwirten gebührenfrei gestellt wurde.

Anzeige

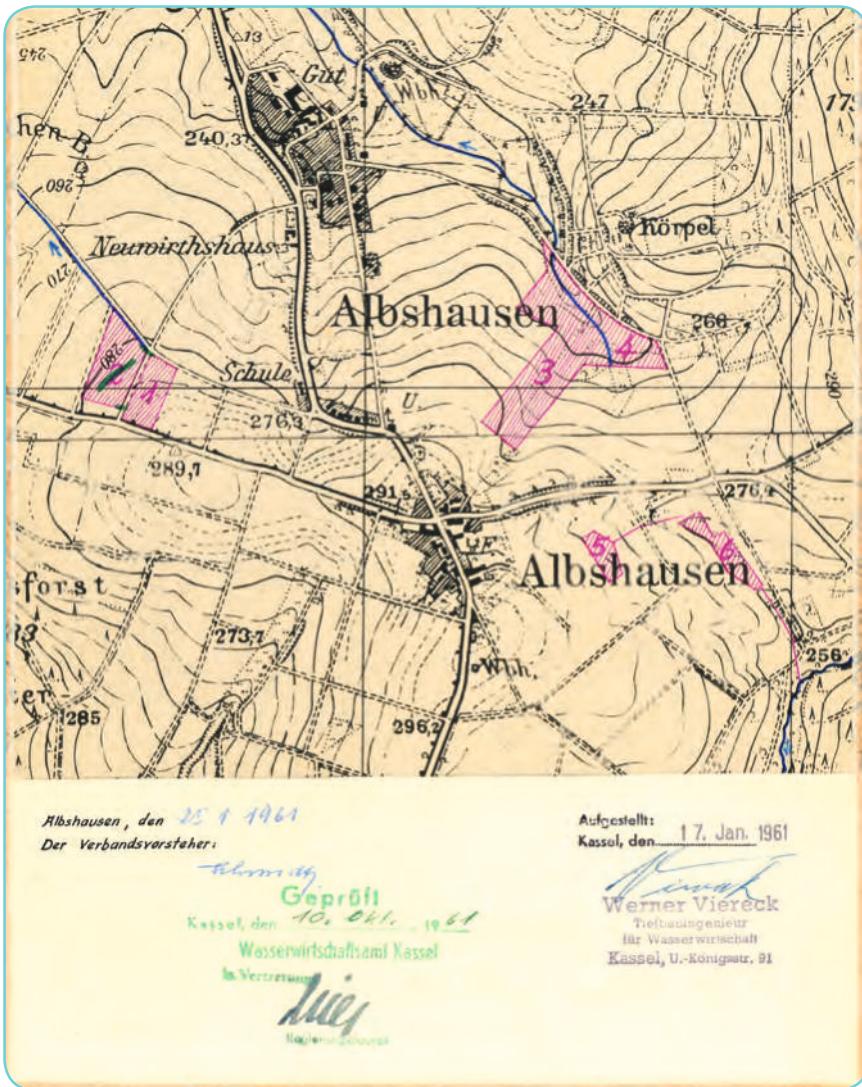
The logo consists of a red circle containing a stylized icon of a wrench and a pair of pliers. Below the circle, the text "seit 1900" is written in red.

... mit uns baden Sie besser!

HANS GREBE

Inh.: André Gundlach

BAD • SANITÄR • HEIZUNG



Hand- und Spanndienste als Eigenleistung erbringen. Damit verfügte Albshausen über qualitativ hochwertige Feldwege, um welche man von den Nachbargemeinden häufig beneidet wurde.

Auch der heutige Heideweg wurde damals noch als Feldweg auf diese Art und Weise ausgebaut. Für den Eichenbergsweg, die Wege Auf der Schaufel, sowie Zur Trift, reichte das Geld damals nicht mehr aus und es wurden nur einfache Schotterschichten aufgebracht.

Diese mussten im Laufe der letzten 60 Jahre mehrfach erneuert werden, sodass sich im Nachhinein die Teervarianten als die wesentlich günstigeren herausstellten. Möge dies auch als Hinweis für die Verantwortlichen für den Ausbau von Teilen des Weges zur Schutzhütte und diverse Reparaturarbeiten am bestehenden Wegenetz dienen.

Anzeige



34302 Guxhagen

Bahnhofstraße 10

FON: (05665) 4277

34576 Homberg

Ziegenhainer Straße 1

FON: (05681) 3600

Unabhängig davon wurde Ende der 1950er Jahre in Unter-Albshausen ein Feuerlöschteich errichtet. Damit wurde im Brandfall für hinreichend Löschwasser gesorgt.

Ab 1990 war aufgrund des ausgebauten Wasserleitungsnetzes dieser nicht mehr erforderlich und der Teich wurde insbesondere im Hinblick auf die verschärften Sicherheitsvorschriften wieder zurückgebaut.

Erst 1960 wurde die bis dahin geschotterte und gepflasterte Dorfstraße (heute Söhrestraße) mit einer Teerschicht versehen. Auch hier war es der Weitsicht der damals in der Gemeinde Verantwortlichen zu verdanken, dass wiederum über Mittel des grünen Plans der Weg zum Vockenberg/Schulweg, der Waldweg bis zum Forsthaus sowie der Weg Zum Forst und Teile des Wegs Zur Buche bereits geteert wurden. Die Landwirte mussten

ICE-TRASSE MIT BAHNSTROMLEITUNG (1985 - 1987)

Anfang der 80er Jahre wurde der Bau einer ICE-Schnellbahnstrecke von Hannover nach Würzburg beschlossen. Die Gemarkung Albshausen war glücklicherweise nur durch den Kehrenbergtunnel betroffen, sodass keine Flächenverluste und Lärmbelästigung, wie in den Nachbargemarkungen, entstanden. Allerdings mussten in den Baujahren 1985 - 1988 durch die Bevölkerung erhebliche Einschränkungen hingenommen werden. Durch die überschüssigen Erdmassen, insbesondere aus dem Kehrenbergtunnel, wurden eine große Erddeponie am Stellberg/Vockenberg, sowie auf mehreren Teilflächen in dem Gemarkungsteil Unter-Albshausen errichtet.

Durch den Baustellenverkehr kam es zu erheblichen Lärm- und Staubbelaestigungen, insbesondere die Feldgemarkung und die angrenzenden Wohnhäuser von Oberalbshausen waren durch die Erdtransporte Richtung Deponie stark betroffen. Nach Abschluss der Maßnahme wurden die Ortsstraßen Zum Vockenberg/Schulweg, Zum Forst sowie zahlreiche Feldwege komplett neu befestigt. Teile des errichteten Wegenetzes im Mülmischtal wurden zurückgebaut. Der rechts der Mülmisch gelegene Weg wurde jedoch in seinem Zustand belassen und dient heute als Wander- und Radweg.

Parallel zu dieser Baumaßnahme war die Errichtung einer 110 kV-Bahnstromleitung erforderlich. Diese querte den bisher infrastrukturell unberührten Gemarkungsteil Schaufel, Körpel und Huten. Der Leitungsverlauf wurde jedoch so in die Landschaft integriert, dass die Drähte nicht wahrgenommen wurden. Die Gittermäste blieben natürlich unansehnliche Eisenbauwerke in der Landschaft.



Anzeige



OPTIK MAIFARTH
Brillen & Kontaktlinsen

Optik Maifarth
Tel. (0 56 61) 12 74

Am Markt 19
34212 Melsungen

Wir sind gerne für Sie da: Mo. - Fr. 8.30-12.30h u. 14.30-18.00h
Sa. 8.30-12.30h

380 KV WAHLE-MECKLAR (2020 - 2022)

Aufgrund des Ausstiegs aus der Atomkraft und der energiepolitischen Beschlüsse, war zur Verstärkung des Stromnetzes und der Sicherstellung der Stromversorgung der Bau einer 380 kV Leitung vom niedersächsischen Wahle nach Mecklar erforderlich. Hierzu wurde auch die Gemarkung Albshausen betroffen. Hatte man sich an den Verlauf der 110 kV Bahnstromleitung inzwischen gewöhnt, so stellten die um 50 % höheren Masten eine erneute Verschandelung der Landschaft dar. Allerdings konnte die Anzahl der Maststandorte verringert werden und die vorhandene Bahnstromleitung im Leitergestänge mitgenommen werden, sodass die alte Bahnstromleitung abgebaut werden konnte. Die Baumaßnahme in den Jahren 2020 bis 2022 verlief im Einvernehmen mit den betroffenen Landwirten und Bürgern relativ unschädlich. Die bauausführenden Firmen hielten sich überwiegend an die Vorgaben zum Lärm-, Immissions- und Bodenschutz.



Neben dem Blick auf die Maststandorte in Richtung Söhre zeigt das zweite Bild die Windräder/Reste in Körle und Maststandort als landschaftsprägenden Ausfluss der heutigen Energiepolitik.

Dr. Volker Wolfram



BAUERNBEFREIUNG UND GEWERBEGELEIHT AB 1848 - DIE AUSWIRKUNGEN IN ALBHAUSEN

Bereits 1789 erkämpfte sich in Frankreich das Volk die Werte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ im Rahmen der französischen Revolution. Als Ergebnis bleibt die Exekution des selbstherrlichen Königs Ludwig XIII., dessen ausuferndes und luxuriöses Leben letztendlich auf dem Rücken eines unterdrückten Volkes stattfand.

Die Werte der Freiheit, der Selbstbestimmung und die Zusicherung von verbrieftem Eigentum in Form von Grund und Boden sowie Immobilieneigentum für breitere Schichten der Bevölkerung, besonders auf dem Lande, wurden von nun an zunehmend von fortschrittlichen „Staatsreformern“ in Form von neuen Gesetzen und Reformen aufgenommen.

Im Preußischen Staat waren es bereits 1807 die beiden fortschrittlich vorausschauend denkenden Staatsmänner Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757-1831) und Karl August Fürst von Hardenberg (1750-1822), die mit den „Stein-Hardenbergschen Reformen“ die Wirtschafts- und Selbstverwaltungskraft des preußischen Staates stärkten. Erst 1866 wurde das damals kleine, eher ärmliche und schlecht und rückständig regierte Kurfürstentum Hessen Kassel von Preussen annektiert.

Der Historiker Hellmut Seier schreibt: „Das Kurfürstentum Hessen-Kassel war bis 1866 ein kleines und armes Land. Unzulänglich regiert und hinter der Zeit zurück.... Mehr als 700.000 Menschen lebten, überwiegend kümmerlich auf dem Lande vom Ackerbau. Viehzucht war unterentwickelt. Nur etwa ein Viertel lebte in den Städten von Handwerk und Handel. Auch das Gewerbe war unterentwickelt, von Industrie kaum zu reden.“

Auswanderung in die „neue Welt“ (USA) war an der Tagesordnung. Hungersnöte und bittere Armut prägten die Gegend, besonders wenn die Ernten schlecht ausfielen. Erst als in den 1850er Jahren belgische Ingenieure zwischen Schlüchtern und Karlshafen die Bahntrassen und Tunnel bauten und Carl Anton Henschel seine ersten Lokomotiven zum Einsatz bringen konnte, verbesserte sich die wirtschaftliche Situation ganz langsam.

Es gab viele Gründe für die Rückständigkeit Kurhessens: Die Kargheit vieler Böden, die vernachlässigte Viehzucht, der Mangel an Bodenschätzen und manch hartnäckig bewahrter, hemmender Brauch. Deutlich länger, als anderswo überdauerten die Relikte der feudalen Vergangenheit: im Dorf die Fron, in der Stadt die Zunft. Die Wirtschaftspolitik war zunftfreundlich und antiindustriell, fiskalisch orientiert, mehr auf Zölle und Steuern bedacht, als auf die Hebung der Ressourcen der Landwirtschaft und den Bau von Fabriken...

Hatte man bereits in Preußen um 1807 eine reformfreundliche und wirtschaftsfördernde Politik betrieben, die auf Freiheit und Eigenverantwortung setzte, so war Kurhessen bis 1848 auf dem Lande geprägt durch Leibeigenschaft der Bevölkerung.

Auch in Albshausen lauteten die Berufsbezeichnungen „Bauer“ oder „Ackermann“ jedoch ohne Verbindung zu Eigentum an Ackerland oder Immobilien. Mit Ausnahme der Ländereien des Gutes Albshausen (Hof Wolfram) sind bis etwa 1848 alle Ländereien und Gehöfte im Besitz der „Ritterschaft von Riedesel“ gewesen, die eine Dependance in Röhrenfurth unterhielten und deren Stammsitz das Schloss Eisenbach im Vogelsberg ist.

Landesherren war auch in Albshausen das „reichsritterschaftliche Geschlecht von Riedesel zu Eisenbach“, seit 1432 Erbmarschälle zu Hessen und seit 1680 in den Stand der Freiherren berufen.

Die Bevölkerung Albshausens bewirtschaftete somit als Leibeigene unter den „Lehensherren“ derer von Riedesel die Ackerflächen in Albshausen. Abgegeben werden musste im Rahmen der damaligen Steuergesetzgebungen mindestens der sogenannte „zehnte Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse“. Es gab bis dahin weder Wahl- noch Entscheidungsfreiheit für die körperlich hart arbeitende Landbevölkerung.

Im Rahmen der Reformbestrebungen von 1848 wurde sukzessive die Freiheit von Gewerbe – und Landwirtschaft umgesetzt. Bauern konnten nun, vom bisherigen Lehensherren von Riedesel Ländereien und zughörige Wirtschaftsgebäude erwerben bzw. mussten sich über Jahre verpflichten, Forderungen derer von Riedesel zu begleichen. Die Übergabe der Landflächen erfolgte nicht durch Schenkung oder zum Nulltarif, sondern musste von den neuen Eigentümern „abgestottert“ werden.

Äußerst interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es nicht „langjährige Albshäuser“ Lehensnehmer waren, die den Mut hatten, die nun freien Höfe und Felder zu übernehmen, sondern bei den vier damals bereits gelisteten größeren Höfen (Hartmann, Kauffeld, Schmidt, Weidling) ausnahmslos aus umliegenden Ortschaften „Zugereiste“ waren, die bei der damaligen „Bauernbefreiung“ die neu eingerichteten „freien Höfe“ übernahmen. So kamen die Vorfahren der Familien Hartmann durch Einheirat um 1822 aus Eschenstruth, die Vorfahren der Familie Kauffeld durch Kauf des Hofes in 1848, sowie die Vorfahren der Familie Schmidt wiederum durch Einheirat aus Guntershausen, die Vorfahren der Familie Weidling/Pflüger aus Körle, um letztendlich in Albshausen als nunmehr „freie Bauern“ sesshaft zu werden und mit eigener Kraft und auf eigenes Risiko zu wirtschaften.

Die preußischen Erfahrungen zeigten aus wirtschaftlicher Sicht, dass frei wirtschaftende Landwirte, die ihre eigenen Felder bestellten, selbst entschieden was sie produzierten und vom Staat mit umfassender landwirtschaftlicher Ausbildung an Schulen und Universitäten unterstützt wurden. Sie erwirtschafteten ein Vielfaches an landwirtschaftlichem Ertrag, als Leibeigene Bauern und Ackermann, die unfrei und versklavt zu wirtschaften hatten. Für Preußen bedeutete dieser wirtschaftliche Fortschritt auch, dass man ganz gezielt die gesamte Bevölkerung gut ernähren konnte und somit zugleich beträchtliche Reserven, Gelder und Material für eine erfolgreiche Kriegsführung und damit die Expansion Preußens erwirtschaften konnte.

Erstaunlich ist auch, dass der um 1822 aus Eschenstruth hier eingehiratete Land- und Gastwirt Friedrich Hartmann (1801-1873) damals auch sogleich das Amt des Bürgermeisters in Albshausen übernahm.

Auch für die vier genannten größeren Höfe bedeutete die neu gewonnene Freiheit des Wirtschaftens, dass man neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtete und die Höfe ab der so genannten „Gründerzeit“ nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich 1870/71 maßgeblich ihr heutiges Aussehen erhielten. Alle vier Höfe fungierten damals bereits als landwirtschaftliche Ausbildungsbetriebe, beschäftigten Mägde und Knechte „in Stellung“ und konnten für ihre eigenen Höfe bis etwa in die 1960er/70er Jahre bäuerlichen Wohlstand erwirtschaften. Diese 4 Höfe sowie der Gutshof Wolfram wurden bereits zur damaligen Zeit im „Landwirtschaftlichen Güter-Adressbuch für den Regierungsbezirk Kassel gelistet, mit Steuermesszahl, Größe in Hektar nach Grün- und Ackerland gegliedert sowie nach Viehbestand. Neben der Industrialisierung in Kassel (Henschel, Wegmann, Crede, Salzmann & Comp. u.a.) sorgte die gezielte fachliche Förderung der Landwirtschaft im Preußischen Staat durchaus für wachsenden Wohlstand und bessere Versorgung (Strom um 1910, Wasserleitungen (um 1930), Busverkehr nach Kassel (um 1925) für die Landbevölkerung, auch in Albshausen.

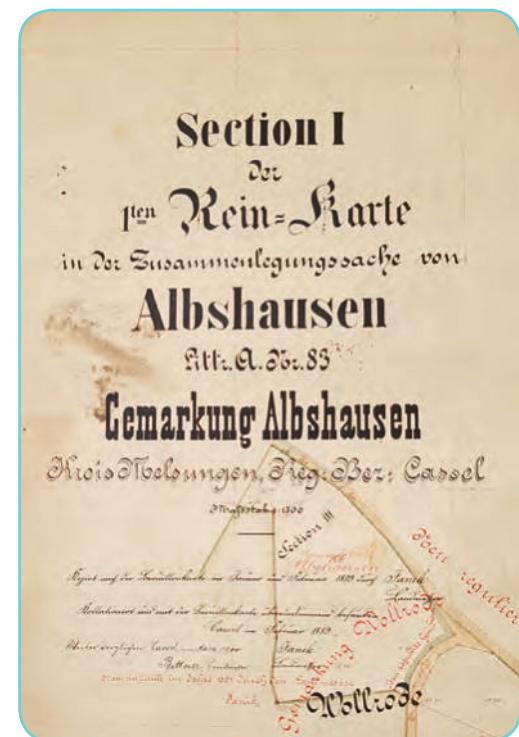
FLURBEREINIGUNG & VERKOPPELUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHEN 1889

Ein wesentlicher Faktor für eine Herausbildung einer ökonomisch erfolgreich aufgestellten Landwirtschaft waren ausreichend große, zusammenhängende und gut zu bewirtschaftende „Schläge“. Durch den preußischen Staat wurde eine solche Flurbereinigung angestrebt und gefördert. Grundlage dafür war aber nach der preußischen Verfassung eine freiwillige und gütliche Einigung aller Beteiligten, insbesondere nach einer „Verkoppelung“ (Flurbereinigung) auch wieder wertmäßig nahezu eine gleichwertige Fläche zu erhalten. Hierfür wurden wissenschaftliche Kriterien (das Prinzip der Bodenpunkte nach Ertrag) zu Grunde gelegt.

In Albshausen setzten die ersten Bestrebungen einer Flurbereinigung zur besseren „Ökonomisierung“ der landwirtschaftlichen Betriebe in der Mitte der 1870er Jahre ein. Vor dieser Verkoppelung müssen die meisten landwirtschaftlichen Flächen, als ausgesprochen kleine und nicht zusammenhängende Einheiten, historisch aus der Riedeselschen Lehenszeit verstreut über die gesamte Albshäuser Gemarkung gelegen haben. Abgeschlossen wurde die Flurbereinigung schließlich im Jahre 1889 mit umfassenden Verträgen und einer Neu-Kartierung der gesamten Gemarkung Albshausen.

Die Original Unterlagen mit sogenannten „Mutter-Rollen“ der Kartierungen sind noch heute im Bestand der Gemeinde Guxhagen erhalten. Eine sehr umfassende und maßstabsgetreu genau gezeichnete großflächige neu zusammengestellte Landkarte mit dem Titel „In der Zusammenlegungssache von Albshausen“ wurde eigens dafür 1889 angefertigt. Diese Original „Rein-Karte“ wurde im Jahr 2022 letztmalig in Guxhagen in einer Sonderausstellung in der alten Synagoge im Original ausgestellt. Anschließend wurde diese Karte und weitere originale Karten aus den Ortsteilen der Gemeinde Guxhagen dem Hessischen Staatsarchiv in Marburg zur dauerhaften und gesicherten Einlagerung übergeben.

Im Ergebnis der Neu-Zuordnung der Landflächen bleibt für Albshausen festzuhalten, dass insbesondere die Landflächen des Gutes Albshausen (sogenannter Ökonomiehof Wolfram), mit damals 110 Hektar, die Flächen des Hofes Kauffeld (30 Hektar), des Hofes Hartmann (24 Hektar), von Weidling/Pflüger (23 Hektar) und vom Hof Schmidt (19 Hektar) im Rahmen der Verkoppelung derart gut und unter ökonomischen Gesichtspunkten zusammengelegt wurden, dass nahezu alle Hauptflächen der Betriebe „an einem Stück“ und in unmittelbarer Nähe, meist direkt im Umfeld der Wirtschaftsgebäude neu zusammengelegt wurden.



Reinkarte 1889 - Gemeinde Albshausen
Kreis Melsungen, Reg. Bez. Cassel

Kreis Melsungen															
Kreisstadt: Melsungen; Oberlandesgericht: Kassel; Landgericht: Kassel; Amtsgerichte: Melsungen △, Spangenberg ○, Felsberg †															
Albshausen	Nr. 3	Wilhelm Albrecht II	762	22	16,5	4,3	.	.	1,2	.	8	14	9	.	28
Bz. Kassel]	Nr. 4	Friedrich Mitze	632	21	15,5	4,5	.	.	1	.	4	17	7	.	37
△, Melsungen	Nr. 17	Wilhelm Weber	545	17	11,8	2,7	1,5	.	1	.	4	12	5	.	9
PTE (4)		Preußischer Staat	3880	147	90	20	30	.	7	.	15	80	40	.	130
D Fahre, Malsfeld		I. Kersten													
PTE (2), Melsungen															
E (5)															
Albshausen	△, Nr. 7	August Hartmann	717	24	20,5	3	0,5	.	.	.	4	16	9	.	31
Guxhagen	Nr. 9	Georg Kauffeld	861	30	25,8	4	.	0,2	.	.	6	17	8	.	28
PTE (4)	Nr. 1	Johannes Schmidt	561	19	14,5	2	2	0,5	.	.	3	14	9	1	23
	Nr. 27	Christian Weidling	603	23	17	3	1,5	0,5	1	.	4	14	6	.	22
Unter-Albshausen,		Wolfram's Erben	3486	110	73	7	15	11	4	.	15	48	21	.	114
G Albshausen,		in Schwarzenbach,													
Guxhagen E (2,6)		Kr. Melsungen													
		I. Josef Löcke													
tenbrunstar	Nr. 30	Georg Fischer	662	22	17	4	0,5	.	0,5	.	4	15	7	.	20
† TE, Gen-	Nr. 16	Friedrich Ranft	1035	31	27	2	1,5	.	0,5	.	6	18	10	.	30
Gungen P															
tenburg †, Gen- Rg		Carl von Boineburg,	2558	127	48	3	2	74	.	.	6	35	18	.	50
Gungen PTE (2,5)		Gebaus [Rhön]													
Mühle		I. Adam Keim													
		Hessische Mühlen-													
		werke, G. m. b. H.													
994	37	31	4	1,5	.	0,5	.	8	16	9	.	30			

Damit wurden wirtschaftliche Einheiten geschaffen, die sich durch kurze Wege von den Höfen und in ausreichender Größe, damals noch mit Pferdegespannen hervorragend und ausgesprochen ökonomisch bewirtschaften ließen.

Nach Erzählungen älterer Landwirte aus dem Umkreis, so etwa aus Körle, Guxhagen oder Melsungen habe man damals „neidvoll“ nach Albshausen geblickt, da dort ideale Bedingungen für die Landwirtschaft geschaffen worden waren. So ist es mit Sicherheit dem Weitblick der damals agierenden Landwirte zu verdanken, hinreichend große Einheiten für ihre Betriebe geschaffen zu haben, die über fast ein ganzes Jahrhundert für eine auskömmliche Betriebsstruktur dieser Betriebe für fast ein ganzes Jahrhundert sorgten.

Im Gegensatz dazu gibt es selbst in unserer Umgegend des Schwalm-Eder-Kreises Ortschaften, in denen es durch die Flurbereinigung bis weit zum Ende des 20. Jahrhunderts nicht gelungen ist, ausreichend großparzellierter landwirtschaftliche Einheiten zu schaffen.

Im Wesentlichen hat der Strukturwandel des 21. Jahrhunderts dazu geführt, dass Betriebe und Schläge nun wirtschaftlich zusammengelegt wurden, um ausreichende Einheiten zu schaffen. Die dahinterliegende Eigentümerstruktur ist oft sehr kleinteilig geblieben, mangels Einigungswillen und Einigungsfähigkeit der Akteure.

KLEINERE LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Neben den oben genannten 5 Betrieben, die nahezu 3/4 der Albshäuser Landflächen bewirtschaften, gab es noch eine größere Anzahl an kleineren landwirtschaftlichen Betrieben mit Flächengrößen von ca. 1 – 12 Hektar, die bis etwa zur Zeit des 2. Weltkrieges damit einen einfachen Lebensstandard bestreiten konnten. Bis zu dieser Zeit verfügte mit wenigen Ausnahmen nahezu jeder „angestammte“ Albshäuser Haushalt über wenigstens so viel Landfläche, dass eine weitgehende Selbstversorgung mit Land- und Gartenanbau verbunden Kleintierhaltung (v.a. Hühner, Schweine, Ziegen) sichergestellt war.

Der schnelle und zügige Wiederaufbau verbunden mit der West-Einbindung und Gründung der Bundesrepublik Deutschland mit Währungsreform in 1949 sorgten für schnelles Wachstum und das so genannte deutsche „Wirtschaftswunder“. In dessen Folge wurden Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft besonders gern von umliegenden Industriebetrieben oder aufstrebendem Gewerbe eingestellt.

Anzeige



- Eier
- Hühnerfleisch
- Schweinefleisch
- Wurstwaren

HEIDEHOF
Regionale Lebensmittel

Selbstbedienungs-Hofladen
Öffnungszeiten
Täglich von 8:00 bis 21:00 Uhr

REGIONALES PRODUKT

Heidehof F. Umbach - Am Kehrberg 1 - 34302 Guxhagen - Albshausen
www.heidehof-albshausen.de

Anfangs wurden viele dieser Kleinbetriebe noch bis zum Anfang der 1970er Jahre im Nebenerwerb geführt. Danach setzte, wie bereits 1974 umfassend beschrieben in Albshausen der Wandel verstärkt ein „Vom Bauerndorf zur Arbeiterwohngemeinde“. Zur Schwelle des 21. Jahrhunderts gab es dann in Albshausen nahezu keinen reinen im Vollerwerb geführten landwirtschaftlichen Betrieb mehr.

In 2024 werden noch folgende fünf Betriebe aktiv landwirtschaftlich geführt: Gut Albshausen, Dr. V. Wolfram, Hof Pflüger, Hof Wambach, Brunnenhof mit Reitanlage, Hof Maifarth und die Neu-gründung des Hofes Umbach/Heidehof mit Hofladen.

Seit den 1950er Jahren bis Anfang der 2000er Jahre wurden zahlreiche Betriebe aufgegeben bzw. verpachtet. Um 1975 wurden die folgenden Betriebe in Albshausen noch landwirtschaftlich geführt:

1. Dr. Volker Wolfram, Gutshof, Söhrestraße 2
2. Heinrich Reinbold, Söhrestraße 10/ und Gasthaus bis 1998
3. Heinrich Koch, Söhrestraße 5
4. Georg Griesel/Erwin Riekel, Söhrestraße 1
5. Georg Schröder, Heideweg 2
6. Erich Fehr, Heideweg 1
7. Helmut Klein, Am Wasserberg 2
8. Richard Margraf, Waldweg 4 (ehemals Söhrestraße 6)
9. Heinrich Kördel, Nürnberger Straße 11 (Spedition ab 1946)
10. Herbert Kauffeld, Nürnberger Straße 13
11. Fritz Wehrhahn, Nürnberger Straße 15 (erstes Forsthaus)
12. Heinrich Schmidt, Nürnberger Straße 17
13. Konrad Freudenstein, Nürnberger Straße 19
14. Karl Weidling/ Walter Pflüger, Nürnberger Straße 2
15. Karl Proll/Gerhard Barth, Nürnberger Straße 6
16. Ferdinand Bartholmei, Zum Forst 1 (ehemals Nürnberger Str. 8)
17. Willi Hartmann, Zum Forst 2, und Gasthaus bis 1960
18. Hof Maifarth, Zum Forst 5a (heute DGH, Abbruch 1970)
19. Gerhard Krüger, ehemals H. Döring, Zum Forst 5
20. Revierförsterei Albshausen, Zum Forst 10
21. Helmut Peter / jetzt Fabian Umbach / Heidehof, Am Kehrenberg 1

Ralf Kauffeld



Hof Schmidt, Nürnberger-Str. 17, Ober-Albhausen, 1910



Nürnberger Str. 15, um 1910 (ehem. Forsthaus bis 1925, später Haus Wehrhahn)



Hof Kauffeld, Nürnberger Str. 13, Juni 1910 (Tag der Prinz Heinrich-Fahrt)



Hof Hartmann mit Gasthaus, Zum Forst 2, Juni 1910



Ehemalige Hofstelle Maifarth, 1943, Zum Forst 5a, Abbruch 1970 (heute DGH-Standort)



Hof Hartmann, Ober-Albhausen um 1910

FREIES GEWERBE IN ALBSHAUSEN AB 1848

Vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts waren es vor allem die Zünfte in den Städten, die Handwerk und Handel bestimmten und kontrollierten. In Dörfern wie Albshausen lebte die Bevölkerung bis dahin ausschließlich von der Land- und Forstwirtschaft, mit Abgabe vom „Zehnten“ und Frondiensten gegenüber dem Staate, vertreten durch die Riedeselsche Ritterschaft und auch die Kirche.

Alles, was blieb, war karge Selbstversorgung zur Sicherstellung des Überlebens. Zugang zu Bildung und Ausbildung stellten zur damaligen Zeit absolute Ausnahmen dar, zumal Albshausen als kleines Bauerndorf damals auch noch nicht über eine eigene Schule verfügte.

Mit den Reformen von 1848 kamen jedoch auch strukturelle Veränderungen in die Dörfer. Neben den freien Bauern durften nun auch Handwerker und Gewerbetreibende ihre Betriebe frei, auf eigene Rechnung und auf eigenes Risiko betreiben. In Albshausen gründeten sich ab dieser Zeit kleine Gewerbebetriebe, die ihre Kundschaft im Ort selbst fanden und durch erste Formen der Arbeitsteilung und Spezialisierung zu bescheidenen Ansätzen von etwas mehr „Wohlstand“ führten. Für Albshausen zu erwähnen sind hier u.a. verschiedene Handwerker des täglichen Bedarfs, die vor allem in der Söhrestraße ihr Gewerbe betrieben.

So waren dort unter anderem der Schumacher Lud Werner, der Schneider Bartholmei, der Schreiner Salzmann oder der Maler & „Weißbinder“ Schliestädt ansässig. Ebenso eröffnete dort wohl um das Ende des 19. Jahrhunderts auch eine Gaststätte (Werner, später Reinbold), die besonders im 20. Jahrhundert einen gesellschaftlichen Dorfmittelpunkt darstellte und in einem Bericht eigens erwähnt wird.

Ebenso verfügte Albshausen über 2 Schmieden, die damals wohl in erster Linie den Hufbeschlag von Zugtieren übernahmen oder u.a. einfache Eisenteile, wie Scharniere und Torangeln oder Wagenräder herstellten bzw. reparierten. Im Unterdorf war die Schmiede auf dem Hof Griesel/ jetzt Riekel in der Söhrestraße ansässig, im Oberdorf auf dem Hof Maifarath, ehemals Vernes in der Nürnberger Str. 12.

Anzeige

PFLÜGER
Straßenreinigung - Transporte - Umweltservice

056 65 -15 97

Der Profi im Bereich

- Straßen- und Bausstellenreinigung
- Wassertransporte
- Bewässerung für Landschaftsbau



Klosterblick 9
34302 Guxhagen

info@pflueger-service.de - www.pflüger-strassenreinigung.de

Im 20. Jahrhundert kamen dann in der Söhrestraße noch eine Poststelle (Haus Georgi, jetzt Pietsch) hinzu sowie ein kleines Lebensmittelgeschäft im Haus Salzmann, jetzt Rosolino, welches Anfang der 1970er Jahre seine Pforte für immer schloss.



Ehem. Poststelle



Söhrestraße 14



Söhrestraße 16



Ehem. Edeka Lebensmittelgeschäft

Nach Schließung der Gaststätte Hartmann um 1960 im Oberdorf gab es dort in den 1970er Jahren temporär kleine Verkaufsstellen für Flaschenbier, Tabakwaren oder Speiseeis. In der Nürnberger Straße am Ortseingang in Richtung Melsungen siedelte sich in den 1950er Jahren eine Landmaschinenwerkstatt an, die in den 1970er Jahren auf PKW Verkauf und die Reparatur von PKW der französischen Marken Simca, später Peugeot umstellte.

Heute befindet sich in den Räumlichkeiten ein Gebrauchtwagenhandel. Auch die Spedition Kördel nutzte bis zum Ende der 1980er Jahre ihr ursprünglich landwirtschaftliches Hofgelände zum Aufbau und der Erweiterung ihres Speditionsbetriebes. Sie siedelte Anfang der 1990er Jahre ins Guxhagener Gewerbegebiet an der Autobahn, in ein neues und den Erfordernissen angepasstes Betriebsgelände um (siehe auch separater Bericht).

Aktuell wird Albshausen mit Internet-Glasfaserkabeln ausgestattet, um damit seinen Einwohnern die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts über ein schnelles und zuverlässiges Internet zur Verfügung zu stellen.

Ralf Kauffeld

FORSTWIRTSCHAFT

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts gab es keine planmäßige Forstwirtschaft. Die Flächen durften gemäß der Vorgaben des jeweiligen Landesherren oder der Klöster für Brennholz und Losholz genutzt werden. Weit verbreitet war auch die Hutung von Schweinen und Rindern im sogenannten Niederwald in den Randbereichen der ausgedehnten Waldungen (daher auch die Gemarkungsbezeichnung in Albshausen: In den Huten).

Erst nach Umsetzung der in seinem Werk von 1713 „Sylvicultura Oeconomica“ genannten Vorgabe des Begründers des Prinzips der Nachhaltigkeit, Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714), kam es ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer geregelten Waldwirtschaft. Die Lehren des Oberberghauptmanns aus Freiberg (Sachsen), dass nur so viel Holz entnommen wird wie nachwächst, gelten heute noch als oberster Grundsatz jeglichen waldbaulichen Tuns.

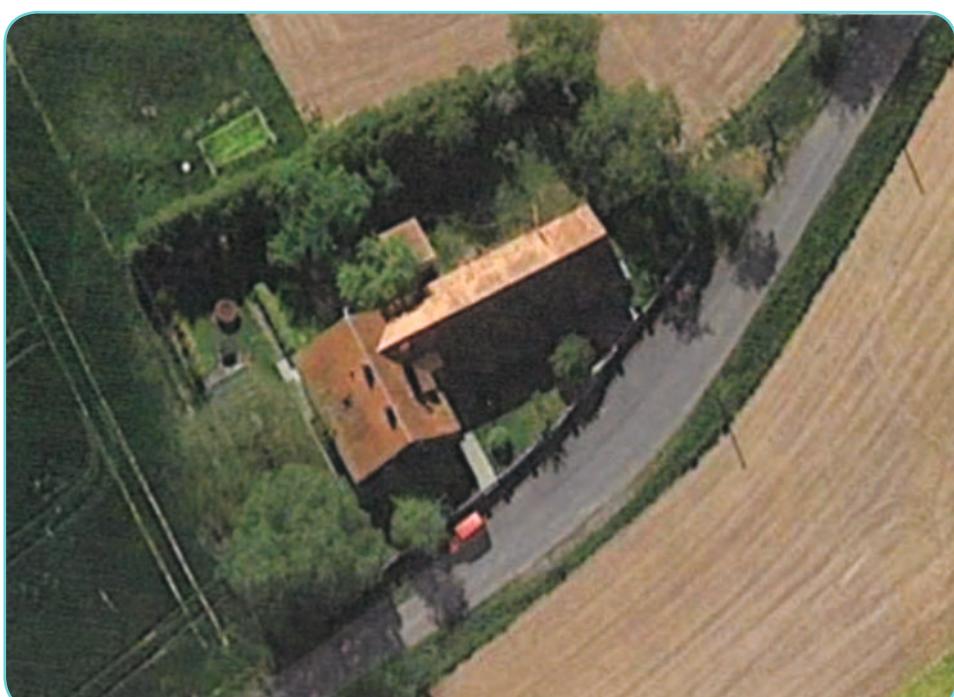
Ab circa 1879 wurde eine Waldfläche von ca. 650 ha dem Gemeindebezirk Albshausen zugeordnet. Die Bewirtschaftung erfolgte über das Preußische Forstamt Eiterhagen. Ein kleines Forsthaus an der Nürnberger Straße 15 (früher Familie Wehrhan) wurde errichtet. Die Waldrodungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Wesentliche Gemarkungsteile in Richtung Buche, Zum Brand und vor dem Vockenberg waren noch bewaldet. Die letzten Rodungen gehen bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück.

Mit ca. 680 ha Wald entstand die Gemarkung Albshausen mit einer Gesamtgröße von mehr als 1.000 ha und verfügte daher über ein Vielfaches an Gemarkungsfläche im Vergleich zu den Nachbargemeinden. Eine Vielzahl an Landwirten verdiente sich durch Fäll- und Rückearbeiten ein Zubrot zur Landwirtschaft. Die Frauen wurden häufig mit Kulturarbeiten und insbesondere Pflanzarbeiten beschäftigt. So erhielt auch der Albshäuser Wald im 19. und 20. Jahrhundert sein für uns gepflegtes Bild, wie er sich weitestgehend noch heute darstellt.

In den 30er Jahren wurde zu Zeiten des Försters Müller ein neues Forsthaus (siehe Abbildung) errichtet, da die bisherigen Räumlichkeiten zu eng waren. Es handelte sich um klassisches Forstgehöft dieser Zeit mit einfachem Lehmfachwerk und einer Holzverkleidung. Dazu gehörte ein Wirtschaftsgebäude, in dem Vieh gehalten wurde und die erforderlichen Vorräte und Geräte eingelagert werden konnten.

Die Flächen vor und hinter dem Forsthaus gehören zum Staatsforst und wurden vom Revierförster bewirtschaftet. So wurden bis Anfang der 50er Jahre noch eine Kuh und mehrere Schweine, sowie Hühner im Forsthaus gehalten. In diese Zeit fällt auch die Errichtung der Schutz- und Arbeitshütte Müllers Ruh.

Parallel dazu wurde in diesem Bereich vom Schützenverein Albshausen eine Schießbahn zum Übungsschießen auf 50 m angelegt.



Von 1937 bis 1977 mit Unterbrechungen in den Kriegsjahren wurde die Revierförsterei von dem inzwischen fast legendären Oberförster Ludwig Pfeiffer betreut. Er hat maßgeblich die Grundlagen für die spätere Holznutzung beginnend in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts gelegt. In dieser Zeit gab es noch einen Pflanzgarten oberhalb der Mülmischteiche und einen weiteren in der Nähe von Müllers Ruh. Hier wurden aus Samen Pflanzen gezogen, die dann von den Kulturfrauen in mühsamer Handarbeit vereinzelt und schließlich gepflanzt wurden. Er hat schon weitsichtig in den 50er Jahren große Mengen an Pflanzgut, insbesondere die Schlitzer Lärchen, gepflanzt.

Schließlich waren die Reparationshiebe aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg noch nicht vollständig aufgeforstet und auch während der Zeit des zweiten Weltkriegs erfolgten nur in geringem Umfang Aufforstung und waldbauliche Aktivitäten.



In 1968 wurde das Forstamt Eiterhagen aufgelöst und die Revierförsterei dem Forstamt Melsungen zugeordnet. Schreibtischarbeiten und Dienstbesprechungen waren weniger die Profession von Herrn Pfeiffer, vielmehr fühlte er sich am wohlsten im Wald mit seinen Walddararbeitern und Kulturfrauen.

Die Jagd und Hege war für Herrn Pfeiffer etwas, das immer mit dem Wald verbunden war. So pflegte er auch allzeit gute Kontakte zu den benachbarten Feldjägern, um im Sinne des Wildes einen gesunden und artenreichen Wildbestand aufzubauen und zu erhalten.

Der Wald war mit einer Stromleitung umgeben, die die Feldkulturen nachts schützte. Seinerzeit gab es in Notzeiten noch Fütterungen im Wald und die Abschüsse unterlagen einem strengen Reglement.

Hiervon haben die benachbarten Reviere, insbesondere Albshausen aber auch Wollrode und Körle, über Jahrzehnte profitiert. Rotwildrudel von 20 - 30 Stück in kalten Winternächten waren in den Huten, in der Mülmisch und auf dem Körpel keine Seltenheit.

Dies hat sich mit der Einführung neuzeitlicher und rein theoretischer Lehrmeinungen, spätestens Anfang des 21. Jahrhunderts, radikal geändert. Herr Pfeiffer war ein großer Netzwerker, so würde man heute sagen.

Er verstand es, die Bevölkerung mit den Interessen des Waldes auf eine ganz besondere Art vertraut zu machen. Spaziergänger waren ihm im Wald immer willkommen. Pkw mussten entweder am Feuerwehrgerätehaus oder aber spätestens am Forsthaus abgestellt werden. Motorisierter Verkehr und Radau wie heute im Wald wurden von ihm aufs schärfste unterbunden.

Lediglich in den Tagen, wenn er einen amerikanischen Offizier auf Jagd zu führen hatte, war seine Laune schlecht. Dieses Recht in der amerikanischen Besatzungszone rührte aus den Bestimmungen von 1945 - 1949 her. Diese Rechte der Besatzungsmächte wurden erst mit dem Einigungsvertrag von 1990 aufgehoben.

In 1982 hatten der Wald und die Revierförsterei Albshausen einen weiteren Glücksfall mit der Nachbesetzung der Försterei durch Herrn Udo Lippke zu verzeichnen. Er hat es verstanden das Werk in angepasster Form bis zur Jahrtausendwende fortzuführen. In seine Zeit fielen auch die Gründung und Aufbau des Waldkindergartens (siehe Abbildung).

Unzählige Jungjäger, aber auch nicht jagdlich ambitionierte Personen, wurden von ihm zu waldbaulichen Themen über den Vockenberg geführt. Er hat das Forsthaus und die anderen ihm anvertrauten forstlichen und jagdlichen Einrichtungen nach besten Möglichkeiten gepflegt und erhalten.

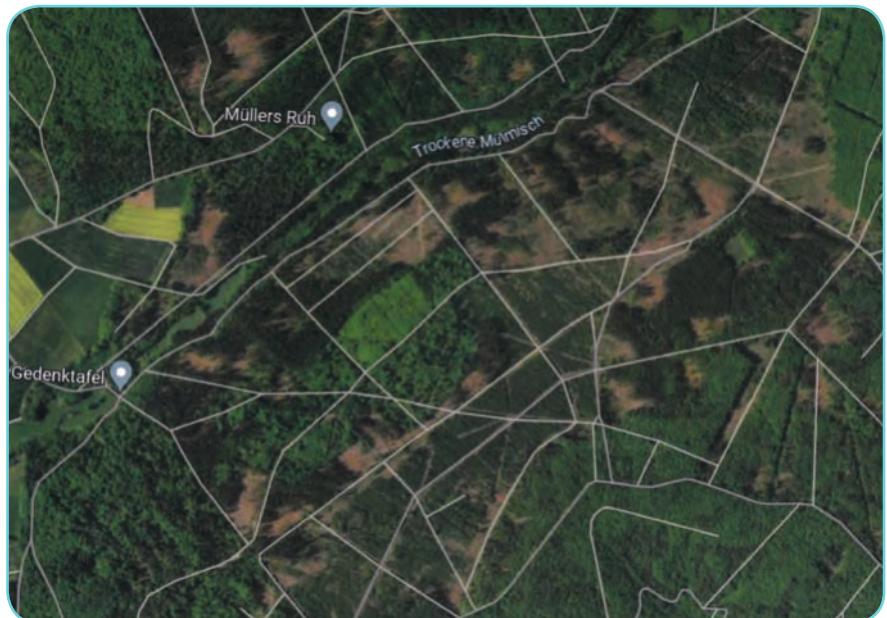
Nach seiner Pensionierung in 2007 wurde das Forsthaus veräußert.

Die Revierförsterei wurde von der Flächenausdehnung mehrfach erweitert und ist inzwischen nicht mehr auf die Flächen in Albshausen beschränkt, sondern umfasst nahezu den gesamten Bezirk des alten Forstamts Eiterhagen mit circa 2.000 ha.

Die derartigen Vergrößerungen der Betreuungsgebiete führten zwangsläufig dazu, dass die Intensität der Waldbetreuung, aber auch der Kontakt zur Bevölkerung erheblich nachgelassen haben. Schließlich haben die Stürme Kyrill (2007) und Friederike (2018), sowie die Trockenheit und Käferkalamität der Jahre 2018 bis 2022 ein völlig verändertes Waldbild hinterlassen.

Während die Kyrill-Flächen und die Sturmflächen nach Friederike aufgrund ihrer Größe nicht zeitgerecht geräumt werden konnten, war es zu einer erheblichen Käfervermehrung gekommen. Zusammengefasst rund 60 - 70 % der Fichtenbestände im Alter von 20 Jahren bis zur Hiebreife waren in dieser Zeit abgängig (siehe Abbildung). Auf den Kyrill-Flächen hat sich inzwischen eine entsprechende Naturverjüngung mit teilweise guten Gehölzen etabliert.

Da in den Jahren 2018 bis 2022 jährlich circa 100 bis 150 mm Niederschläge den heimischen Gehölzen fehlten, geht die Wiederbewaldung auf diesen Flächen nur langsam voran. Aufgrund von fehlenden Arbeitskräften überlässt man die Flächen teilweise sich selbst, in der Hoffnung, dass sich hier ein Wald bildet. Inzwischen werden vermehrt Douglasie und Roteiche eingebracht, die mit den Wasserverhältnissen besser zureckkommen.



Quelle: Geoportal Hessen

DIE JAGD

Die Jagd gehört zu den wohl ältesten Kulturgütern der Menschheitsgeschichte. Sie diente ursprünglich primär der Nahrungssicherstellung und dem Überleben der Familien und Sippen. Erst mit Beginn der Vieh- und Feldwirtschaft im 14./15. Jahrhundert ging diese Funktion zurück, hat jedoch bis in die Nachkriegsjahre des 20. Jahrhunderts nie vollständig an Bedeutung verloren. Bis ins 8. Jahrhundert war die Jagd Allgemeingut. Jeder durfte überall Jagd ausüben. Im Mittelalter, als sich kompliziertere Herrschaftsverhältnisse entwickelten, wurde die Jagd zum Vorrecht der Landesherren, des Adels und teilweise des Klerus'.

Dieses als „Jagdregal“ bezeichnete Privileg erlaubte es nur noch einem begrenzten Personenkreis die Jagd auszuüben - egal, ob auf eigenem oder fremden Grund und Boden. Dies führte in wildreichen Gebieten, und hierzu gehörte in dieser Zeit auch die Gemarkung Albshausen, zu großen Konflikten mit den Bauern.

Um diesen Missstand abzuschaffen, wurden mit der bürgerlichen Revolution 1848 in der Frankfurter Paulskirche diese Jagdrechte aufgehoben. Wie schlimm die Zustände waren, ist in der Schrift des Theodor Mommsen (1817-1903) über die Grundrechte des deutschen Volkes zu lesen: „Staaten in Deutschland ..., wo zuerst die wilden Schweine kamen, dann die Hirsch- und Rehböcke und alsdann die Untertanen, die eine Funktion als Treiber hatten“. Der Widerstand gegen das Jagdregal war sicherlich eine der treibenden Kräfte für die Teilnahme der Landbevölkerung an der bürgerlichen Revolution. Danach galt zunächst für einige Jahre das Prinzip der freien Jagd für Jedermann.

Es stellte sich jedoch sehr schnell heraus, dass es aufgrund der stark gewachsenen Bevölkerung zu einer Überjagung und zu undisziplinierter und nicht tierschutzgerechter Jagdausübung kam. In der Folge wurde das Jagdrecht an das Eigentum an Grund und Boden gekoppelt. 1850 wurde in Preußen das Jagdpolizeigesetz nebst Ausführungsanweisungen beschlossen. Dabei wurde bei kleineren Grundflächen das Jagdausübungsrecht vom Jagdrecht abgetrennt und auf eine „höhere Gesamtheit der Flächeneigentümer“ übertragen. Diese Regelungen waren ab 1867 auch für die Jagd in Albshausen maßgeblich, als das Kurfürstentum Hessen zu Preußen kam.

Danach wurde die Grenze für Eigenjagdbezirke auf 75 ha festgelegt. Kleinere zusammenhängende Flächen wurden dann zu einer sogenannten Jagdgenossenschaft zusammengeschlossen. Dieses Rechtssystem wurde über die Preußische Jagdordnung von 1907, das Reichsjagdgesetz von 1934 und das Bundesjagdgesetz von 1953 ff. fortgesetzt und gilt bis heute. Die Regulierung der Wildschäden wurde seit 1850 in den Jagdpachtverträgen geregelt und bis in die 1990er Jahre in aller Regel von den Jagdpächtern übernommen. Im Gegensatz zu vielen anderen Revieren mit Wildschadensdeckelung gilt die vertragliche Übernahme des Wildschadenersatzes durch die Jagdpächter in Albshausen bis zum heutigen Tage fort.

Die ältesten vorliegenden Einzelunterlagen der Jagdausübung in Albshausen gehen bis auf die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück. Maßgeblich waren damals die Familien Kauffeld, Weidling und Wolfram, die den Kreis der Jagdausübungsberechtigten stellten. Es wird berichtet, dass schon in dieser Zeit ein sehr gutes nachbarschaftliches Verhältnis zu den Jagdbezirken Wollrode, Körle und Guxhagen bestand, das besonders durch Jäger gepflegt wurde. Besondere Verdienste hat sich dabei der Revierförster Ludwig Pfeiffer erworben, der den Zusammenhalt zwischen den Revieren sowie zwischen Feld- und Waldjagd über 50 Jahre förderte.

In der Zeit von 1928 bis 1973 taucht immer wieder der Name Christian Weidling auf. Er war es, der sich insbesondere in den Kriegs- und Nachkriegsjahren maßgeblich um die Bejagung und den Erhalt des Wildes im Revier Albshausen gekümmert hat. Durch die Verpachtung des Gutshofs 1926 bis 1949 wurden von ihm weitere zusätzliche Aufgaben in diesem Jagdbezirk übernommen. Heinrich Kauffeld, Albshausen, kümmerte sich in dieser Zeit maßgeblich um die jagdlichen Belange im Nachbarrevier Wollrode.

In einzelnen Quellen ist nachzulesen, dass die beiden Herren die an Hunger und insbesondere an Fleischmangel leidende Bevölkerung mit Wild versorgt haben. Ab 1949 stieg dann Karl-Ernst Wolfram in den ersten Nachkriegs-Pachtvertrag zusammen mit Christian Weidling als Pächter ein. Jagdvorsteher war damals Adam Umbach. Der Jagdbezirk umfasste noch 354 ha (durch Infrastruktur und Besiedelung sind daraus heute nur noch 312 ha übriggeblieben). Von Anfang an wurde vereinbart, dass die Fläche des Gutsbezirks als Eigenjagdbezirk mit denen der Genossenschaft zusammengelegt und gemeinsam bejagt wurde.

Dieses Prinzip ist bis heute beibehalten worden, da es sich bewährt hat. Dabei mussten auch in den Jahren 1980/81 kritische Zeiten überwunden werden, als die zuständige Untere Jagdbehörde eine Trennung der Bezirke anordnete, die jedoch dann auf o.g. Weise geheilt werden konnte.

Die Jagdausübung erfolgte verantwortlich in all den Jahren immer durch zwei Personen: Diese waren neben den Pächtern und Eigenjagdbesitzer Karl-Ernst Wolfram und ab 1990 Dr. Volker Wolfram, die Herren Christian Weidling, Albshausen, Dr. Emil Hunold, Guxhagen, Günther Hartung, Büchenwerra, Dr. Hajo Müther, Lohfelden, und zurzeit Alexander Volk, Besse.

Die maßgebliche tägliche Revierbetreuung liegt seit fast 40 Jahren in den Händen von Hans Wambach, einem gebürtigen Albhäuser.



v.l.: K.-E. Wolfram, Adalbert Bettenhäuser-Hartung, Christian Weidling, 1968

Anzeige

HÖLZ®

aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Gewachsen am Vockenberg/Albshausen und zertifiziert nach PEFC

Stammholz

- in Selbstwerbung
- 1m-Ware
- ofenfertig gespalten

Bauholz

- Balken
- Gerüst- und Baubohlen
- Konstruktionsholz
- Dachlatten und Bretter

jährlich ab **1.11. Schnittgrün**
(Weymouths Kiefer, Nobilis, Douglasie, Nordmann u.v.m.)

ab **1.12. Weihnachtsbäume**
frisch geschlagen o. zum selbst schlagen



Die Jagdgenossenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechtes verwaltet und bewirtschaftet das vom Jagdpächter eingezahlte Pachtentgelt. Dieses wird überwiegend für Zwecke im Bereich des Orts wie Feldwegeausbau, Gemeinschaftsmaschinen, Zuschüsse zum Friedhofsausbau, der Pflege des Brauchtums und Gemeinwesen sowie letztlich auch Unterstützung der 950-Jahrfeier mit einer großzügigen Spende verwendet.

Leider ist das als Hochwildrevier eingeteilte Revier nicht mehr in dem Umfang von Rotwild besiedelt wie dies bis Anfang der 1980er Jahre der Fall war. Durch geänderte Lehrmeinungen im Staatsforst wurde das Rotwild in den Einstandsgebieten Vockenberg und Sitten auf einen Bruchteil des ursprünglichen reduziert. Mit der Folge, dass sowohl in Albshausen als auch in den Nachbarrevieren die Bejagungsmöglichkeiten stark eingeschränkt wurden. Bis dahin konnte jährlich drei bis vier Stück Rotwild erlegt werden. Inzwischen wird nur noch in jedem zweiten oder dritten Jahr ein einzelnes Stück erlegt. Die folgenden Abbildungen zeigen die letzten im Eigenjagdbezirk Albshausen erlegten kapitalen Hirsche.



Erlegungsjahr: 1974
Punkte: 200,3
Erleger: Dr. Hunold
Revier: Albshausen



Erlegungsjahr: 1978
Punkte: 187,5
Erleger: Karl-Ernst Wolfram
Revier: Albshausen

Die Schwarzwildpopulation hat hingegen erheblich zugenommen und war insbesondere in den Jahren 1995 bis 2010 zur Plage geworden.

Die Wildschäden beliefen sich auf mehrere Tausend Euro jährlich, die vom Pächter zu übernehmen waren. Inzwischen hat sich dies wieder etwas normalisiert.

Die Rehwildjagd ist dagegen ebenfalls nur noch eingeschränkt möglich. Ursache sind die überhöhten Abschüsse im benachbarten Staatsforst sowie insbesondere die Vielzahl an Jagdausübenden in diesem Bereich. Früher war die Jagd ausschließlich dem zuständigen Revierförster vorbehalten. Bis in die 1970er Jahre hinein wurden noch große Hasenjagden mit den Nachbarrevieren gemeinsam durchgeführt.



Hans Wambach

In den Jahren 1965 bis 1975 wurden in allen Revieren entlang der Söhre in großem Stil Fasane ausgesetzt, in der Hoffnung, diese wieder heimisch zu machen. Dies war jedoch nur von geringem Erfolg gekrönt. Wegen der klimatischen Verhältnisse sind die Fasane aus allen Revieren in Richtung Fulda-Eder-Spitze abgeflogen.

Seit 2020 ist der Wolf auch im Revier Albshausen unterwegs. Die inzwischen überhöhte Wolfsdichte hat zu weiteren Reduktionen beim Rehwild und generell zu einer ständigen Beunruhigung des Wildes geführt. Es bleibt zu hoffen, dass die für 2024 geplanten Gesetzesänderungen hier dafür sorgen, dass der Wolf in das Jagdrecht aufgenommen wird und entsprechende Regulierungsmechanismen entstehen.

Für die nachfolgenden Generationen gilt es, das Kulturgut Jagd im Einklang mit Feld und Wald zu erhalten. In einem ländlichen Ort wie Albshausen sollte dies bei maßvollen Freizeitaktivitäten der Bevölkerung im Wald und Flur möglich sein.

Dr. Volker Wolfram

Anzeige



Küchen, die begeistern!

The image shows a modern kitchen with dark blue-grey cabinets and a large central island. The kitchen is well-lit by natural light from large windows and a pendant light above the island. The island has a light-colored wooden countertop and is equipped with a sink and a cooktop. In the background, there is a dining area with a table and chairs, and a view of a garden through the windows. The overall style is contemporary and minimalist.



Küchen Warkentin

Inh. Viktor Warkentin

Klosterblick 5a

34302 Guxhagen

🌐 www.kuechen-warkentin.de

✉ kontakt@kuechen-warkentin.de

📞 05665 2006

BRAUNKOHLEABBAU IM STELLBERG/VOCKENBERG UND BASALTABAU AM KÖRPTEL

Die Gemarkung Albshausen liegt am Rande der niederhessischen Senke in ihrer geologischen Struktur. Die geologische Übersichtskarte zeigt, wie der mittlere Buntsandstein der Söhre im Untergrund der Senke zur Fulda hin absinkt. Buntsandstein besteht aus Quarzkörnern, die durch Ton, Kalk, Kieselsäure oder Eisenoxyd miteinander verbunden sind. Der in der Gemarkung Albshausen vorkommende mittlere Buntsandstein zeichnet sich durch großeckige Quarzkörner aus und ist daher als Baumaterial weniger geeignet. Über dem mittleren Buntsandstein lagern in einem ungefähr 1 km breiten Streifen diluviale Ablagerungen, die aus Lehm oder Lößlehm bestehen. Der Streifen zieht sich von Norden nach Süden durch die Gemarkung, vom Körpel im Osten und von dem Steilufer der Fulda im Westen begrenzt. Beim Erdzeitalter des Diluviums handelt es sich um relativ junge Ablagerungen der Eiszeit, die vor ungefähr einer Million Jahren begann. Die morphologischen Verhältnisse, d. h. die Oberflächenformen, werden vom Übergang der Fuldaaue zur Buntsandsteintafel der Söhre geprägt. Das Gelände steigt am Steilufer der Fulda, bei Grebenau beginnend, sanft zum Vockenberg hin an. Am Beispiel der trockenen Mülmissch, die bei Körle in die Fulda mündet, zeigt sich deutlich der Zusammenhang zwischen den Oberflächenformen und den in der Gemarkung vorkommenden Gesteinsarten. Sie hat sich, bedingt durch den nicht sehr widerstandsfähigen Buntsandstein, tief eingekerbt und ein enges Tal geschaffen.

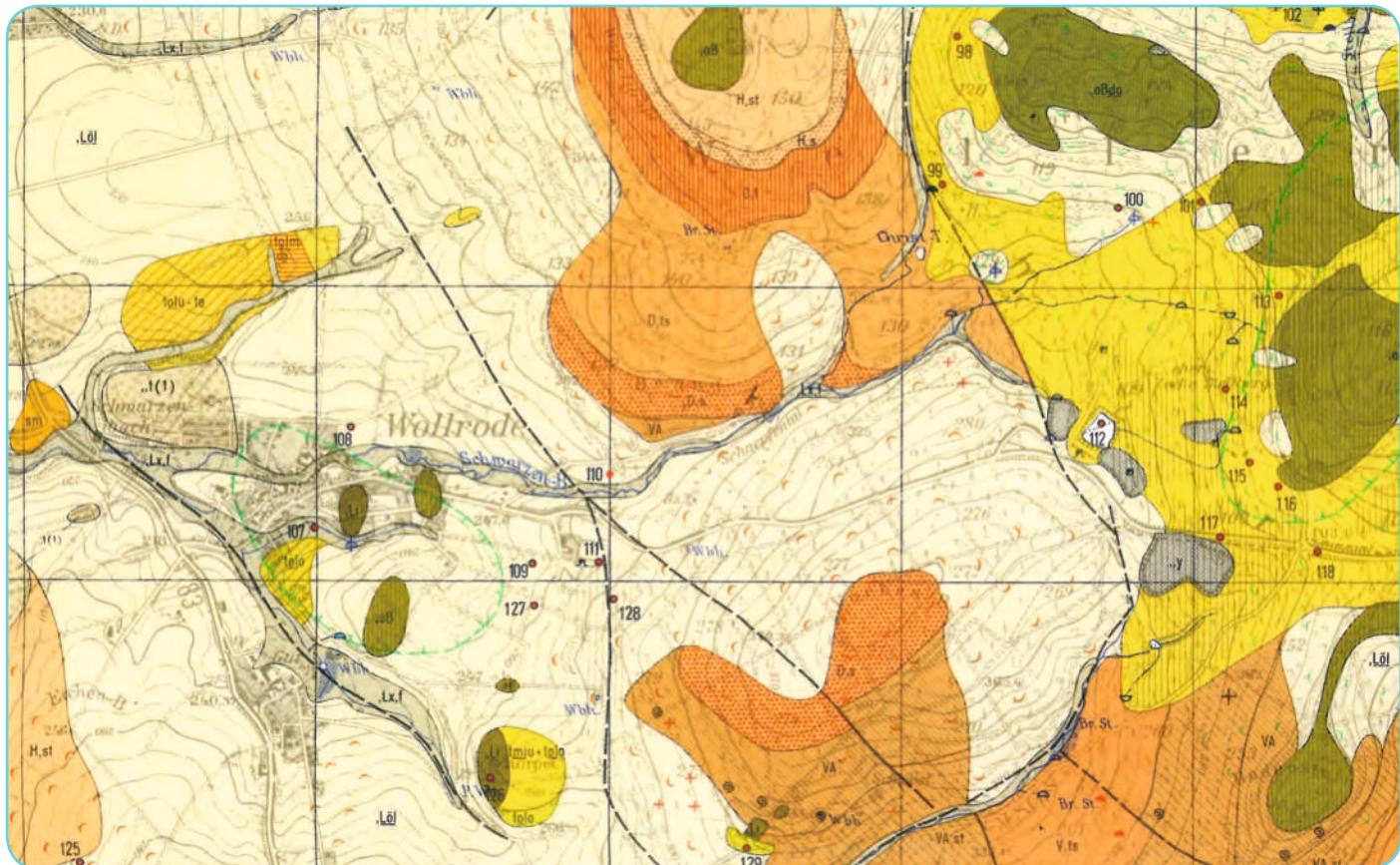
Schon Ende des 18. Jahrhunderts haben die Braunkohlenflöße im Stellberg und Vockenberg die dortige Bevölkerung bewegt, als durch einen Zufall bei der Gewinnung von Basalt die Braunkohle freigelegt wurde. Für die Bauern, Handwerker und Holzhauer in den tieferliegenden Ortschaften Wollrode, Wellerode, Wattenbach, Körle und Albshausen stellte die Arbeit einen willkommenen Zuerwerb dar. In den Jahren 1800 bis 1806 hatten die Bergleute einen ersten Stollen in den Berg getrieben, bei dem nach 1806 die französische Regierung aus Kassel Hilfe leistete. Der Betrieb wurde in der französischen Besatzungszeit und den Nachkriegsjahren eingestellt. Im Jahr 1823 belehnte die kurfürstliche Verwaltung in Kassel den Oberhofmeister Burmeis mit dem Bergwerksfeld.

Durch die zunehmende Industrialisierung und den Aufbau von Industriebetrieben der Familien Henschel und anderen in Kassel, entstand ein erhöhter Bedarf an Kohle und damit auch an Mitarbeitern, die die Kohle abbauten. Durch die preußische Annexion von Kurhessen im Jahr 1866/67 entstanden neue Strukturen bei den Abbaufirmen. Wesentliche Anteile und Bergrechte übernahm die Familie Waitz von Eschen. So kam es zu erheblichen Erweiterungen sowohl Untertage als

auch im Tagebau. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts kam es zu starken Verunreinigungen des Trinkwassers in den Orten Albshausen und Wollrode. Schließlich mussten einzelne Brunnen stillgelegt werden. 1924 wurde eine Drahtseilbahn vom Zechengelände-gebäude (heute in der Nähe des Wollröder Sportplatzes) zum Bahnhof Guxhagen errichtet. In der gleichen Zeit wurde durch die mit dem Abbau betreute Gesellschaft die Siedlung „Wasserberg“ mit 4 Doppelhäusern errichtet.



Eines der 4 Siedlungshäuser „Am Wasserberg“ um 1925 (Postkarte)



Karte: Dr. Wilhelm Steckhahn

Auf der obigen Karte sind die basaltinen Eruptionen in olivgrün dargestellt. Deutlich sichtbar in der Feldmark am Körpel, am Weg zum Wasserhochbehälter, am Steinfeld sowie unter der Ortsbebauung in Wollrode.

Rechts am Rand der Karte sichtbar die großen basaltinen Bereiche am Badenstein, Schorn und Warpel. Grau eingezeichnet ist das ehemalige Abraumgelände der Zeche Stellberg. Die Albshäuser Sandvorkommen sind gelb eingezeichnet und liegen am Rand von Wollrode, im hinteren Teil des Körpels sowie an dem Weg in Richtung Müllers Ruh.

Der Basaltstein am Körpel wurde im 19. Jahrhundert zunächst für den örtlichen Bedarf und insbesondere für den beginnenden Eisenbahnbau in Guxhagen verwendet. Dabei wurde das Material in mühseliger Handarbeit geborgen.

Überlegungen in den späten 50er Jahren in großem Stil den Basalt am Körpel, sowie Richtung Wollrode auf der Schaufel und am Steinfeld abzubauen, erwiesen sich glücklicherweise als unwirtschaftlich, da zwischen die Basaltschichten zahlreiche Tuff- und Erdschichten eingelagert waren. Ein Abbau war daher unrentabel. So ist dem Ort eine große Bergbauruine erspart geblieben.

An der Grenze zur Wollröder Gemarkung im Gemarkungsteil Steinfeld sowie am Weg zu Müllers Ruh befanden sich kleine Sandgruben. Daraus wurde bis Ende der 60er Jahre der örtliche Bedarf an Sand gedeckt. Im Zuge des Baus der ICE-Strecke wurde das Sandgrubengelände rekultiviert und in Ackerland umgewandelt (nach Unterlagen von Dr. Wilhelm Steckhahn, Friedrich Freiherr Waitz von Eschen und Ing. Büro Dr. Pickel).

Dr. Volker Wolfram

ZWEITER WELTKRIEG, NACHKRIEGSJAHRE UND DIE INTEGRATION DER HEIMATVERTRIEBENEN

Auch Albshausen blieb von den Auswirkungen des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkriegs nicht völlig verschont. Neben der politischen Entmündigung und zunehmenden staatlichen Vorgaben war die Zeit seit Beginn des Krieges (1939) von zahlreichen Zwangsbewirtschaftungsmaßnahmen gekennzeichnet. Hier seien nur die Abgabeverpflichtungen der landwirtschaftlichen Betriebe und Erzeuger von Nahrungsmitteln genannt. Es wird berichtet, dass in Albshausen mit angebohrten Gewichten gearbeitet wurde, um das Ablieferungssoll möglichst gering zu halten.

In Nachbarorten wurde es wesentlich strenger gehandhabt. Einige Bürger wurden zu begeisterten Anhängern des damaligen Regimes. Andere blieben auf Distanz. Immerhin ist es zu keinen Verfolgungen oder Deportationen von Zivilbevölkerung gekommen.

Neben den Kriegsgefallenen die es zu beklagen gab, mussten einige Männer die Nachkriegszeit in Gefangenschaft verbringen oder kamen schwerverletzt nach Hause. Die Kriegsfolgen und insbesondere die Folgen der russischen Gefangenschaft, der teilweise erst in den 1950er Jahren Heimgekehrten, wirkten bis zu ihrem Lebensende nach. Kriegstraumata haben sich teilweise bis in die folgende Generation übertragen. Fast jede Familie in Albshausen war davon mehr oder minder betroffen.

Von unmittelbaren Kriegsereignissen ist Albshausen verschont geblieben. Allerdings war nach der Zerstörung der Stadt Kassel am 22./23.9.1943 der Krieg erstmals ganz nahegekommen. 80 % der Gebäude und 97 % der Altstadt waren zerstört. Dadurch kam es zu ersten Wohnungseinweisungen von Obdachlosen, auch nach Albshausen.

Insbesondere die landwirtschaftlichen Gehöfte boten hier Platz. Auch Teile der Wirtschaftsgebäude wurden zu Wohnzwecken umgewandelt. In den ersten Apriltagen 1945 war der Krieg dann endlich beendet. Am 04.04.1945 wurde die Stadt Kassel an die Amerikaner übergeben und am 07.04.1945 war Nordhessen komplett von Amerikanern besetzt.

Nach der Kapitulation am 08.05.1945 wurde am 05.06.1945 bereits die amerikanische Besatzungszone eingerichtet und am 19.09.1945 das Bundesland Hessen gegründet. Die Vollzugsgewalt übernahm die amerikanische Militärregierung. Gemäß der Proklamation Nr. 1: „Ich General Dwight D. Eisenhower, oberster Befehlshaber der alliierten Streitkräfte gebe hiermit folgendes bekannt: Die alliierten Streitkräfte, die unter meinem Oberbefehl stehen, haben jetzt deutschen Boden betreten. Wir kommen als siegreiches Heer, jedoch nicht als Unterdrücker. Die höchste gesetzgebende rechtsprechende und vollziehende Machtbefugnis und Gewalt in dem besetzten Gebiet ist in meiner Person als Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte und als Militär-Gouverneur vereinigt. Die Militärregierung ist eingesetzt, um diese Gewalten unter meinem Befehl auszuüben. Alle Personen in dem besetzten Gebiet haben unverzüglich und widerspruchslos alle Befehle und Veröffentlichungen der Militärregierung zu befolgen. Gerichte der Militärregierung werden eingesetzt um Rechtsbrecher zu verurteilen. Widerstand gegen die alliierten Streitkräfte wird unnachsichtig gebrochen. Andere schwere strafbare Handlungen werden schärfstens geahndet.“

CONTROL COUNCIL

Proclamation No. 1

To the People of Germany:

The Commanders - in - Chief of the Armed Forces in Germany of the United States of America, the Union of Soviet Socialist Republics, the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland, and the Provisional Government of the French Republic, acting jointly as members of the Control Council do hereby proclaim as follows:

I

As announced on 5, June 1945, supreme authority with respect to Germany has been assumed by the Governments of the United States of America, the Union of Soviet Socialist Republics, the United Kingdom, and the Provisional Government of the French Republic.

II

In virtue of the supreme authority and powers thus assumed by the four Governments the Control Council has been established and supreme authority in matters affecting Germany as a whole has been conferred upon the Control Council.

III

Any military laws, proclamations, orders, ordinances, notices, regulations, and directives issued by or under the authority of the respective Commanders - in - Chief for their respective Zones of Occupation are continued in force in their respective Zones of Occupation.

Done at Berlin, 30 August 1945

Dwight D. Eisenhower
General of the Army

Bernard L. Montgomery
Field Marshall

Gregory Zhukov
Marshal of the Soviet Union

Pierre Koenig
General, Army Corps Commander

KONTROLLRAT

Proklamation Nr. 1

An das deutsche Volk:

Die Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Deutschland, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland und der Provisorischen Regierung der Französischen Republik, verkünden hiermit gemeinsam als Mitglieder des Kontrollrates folgendes:

Laut Bekanntmachung vom 5. Juni 1945 ist die oberste Regierungsgewalt in Bezug auf Deutschland von den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland und der Provisorischen Regierung der Französischen Republik übernommen worden.

Kraft der obersten Regierungsgewalt und der Machtbefugnisse, die damit von den vier Regierungen übernommen wurden, ist der Kontrollrat eingesetzt und die oberste Machtgewalt in Angelegenheiten, die Deutschland als Ganzes angehen, dem Kontrollrat übertragen worden.

Alle Militärgesetze, Proklamationen, Befehle, Verordnungen, Bekanntmachungen, Vorschriften und Anweisungen, die von den betreffenden Oberbefehlshabern oder in ihrem Namen für ihre Besatzungszonen herausgegeben worden sind, verbleiben auch weiterhin in diesen ihren Besatzungszonen in Kraft.

Ausgefertigt in Berlin, 30. August 1945

Dwight D. Eisenhower
General der Armee

Bernard L. Montgomery
Feldmarschall

Gregory Zhukov
Marshall der Sowjetunion

Pierre Koenig
General, Armee-Korps-Kommandeur

Von nun an herrschte ein striktes Ausgehverbot nach Einbruch der Dunkelheit, lediglich Tätigkeiten zur Versorgung des Viehs und der landwirtschaftlichen Produktion waren erlaubt.

Es kam zur Aufnahme von weiteren ausgebombten und obdachlosen Familien. Die Zwangsbelebung auch von Wohnraum in Albshausen wurde zunächst noch über die Verordnung zur Wohnraumlenkung von 1943 geregelt. Bereits am 08.03.1946 wurde diese durch das Kontrollratsgesetz Nr. 18 ersetzt. Demnach waren die Wohnungsämter verpflichtet, eine Bestandsaufnahme über sämtlichen noch vorhandenen Wohnraum durchzuführen.

Zum Zwecke der Vermehrung des Wohnraums durften ein Neuzuschnitt von Wohnungen, Wohnungstausch und Zuführung zweckentfremdeten Wohnraums dem Wohnungsmarkt vorgenommen werden.

In besonderen Notstandsgebieten wie Kassel (Gebiete, in denen die Wohnfläche pro Einwohner unter 4 m² lag) waren besondere Maßnahmen zulässig. Bestehender Wohnraum wurde auf Antrag Berechtigten zugewiesen, wobei dem Antrag die Lebensmittelkarten und eine Bescheinigung über den ausgeübten Beruf beizufügen war, auch in Albshausen. In der Folge wuchs die Bevölkerungszahl in Albshausen kontinuierlich. Am 20.01.1946 fanden die ersten Gemeindewahlen statt.

Am 05.03.1946 wurde das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus erlassen (Entnazifizierung). Sämtliche Bürger über 18 mussten sich ab 01.12.1946 dem Urteil einer Spruchkammer unterwerfen. Einige Albshäuser aus allen Schichten und Berufen wurden wegen ihrer Vergangenheit für bis zu 2 Jahre interniert, zu Zwangsarbeiten bei den Alliierten verpflichtet und mit Berufsverbot belegt.

Bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1947 wurde aus der amerikanischen und britischen Besatzungszone die Bi-Zone. Der Januar 1947 war durch Temperaturen von minus 25 Grad gekennzeichnet. Albshausen hatte, Gott sei Dank, keine kälte- und nahrungsmittelbedingten Todesopfer zu beklagen.

Im dann kältesten Winter 1946/47 (Steckrübenwinter) verstarben deutschlandweit nochmals circa 2 Millionen Menschen. Neben der Kälte trat die Nahrungsmittelknappheit jetzt deutlich zu Tage. Während 1945 bis Anfang 1946 noch von den angelegten Nahrungsmittelreserven gezehrt werden konnte, waren nunmehr sämtliche Vorräte, insbesondere in den Städten aufgebraucht. Die einem Normalbürger zustehenden Rationen auf Basis von Lebensmittelkarten sind der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen:

Jahr	Rationen in kg/Monat				Kalorien je Tag
	Brot	Kartoffeln	Fett	Fleisch	
1946	7	12	0,2	0,5	1.200
1947					
1. Halbjahr	8	10	0,2	0,6	1.200
2. Halbjahr	10	8	0,15	0,4	1.400
1948					
1. Halbjahr	8,5	9	0,2	0,3	1.400
2. Halbjahr	10	15	0,6	0,3	1.800
1949					
1. Halbjahr	10	-	0,7	0,6	1.800
2. Halbjahr	10	-	1,1	1	-

Anzeige

Berechnungen nach Wolfram gemäß der jeweiligen Nahrungsmittelverordnungen



Untergasse 17, 34302 Guxhagen, 05665/2234

Teilweise wurde in den Städten, so auch in Kassel, selbst diese zugewiesene Mindestration nicht erreicht und Menschen mussten über Monate hinweg mit weniger als 1.000 Kalorien auskommen. Die ländliche Bevölkerung, und auch die Albshäuser haben dies mit Subsistenzwirtschaft ausgleichen können.

Nach anfänglichen Überlegungen der Besatzer, die Wirtschaft vollständig zu zerschlagen und einen Agrarstaat zu errichten, (Morgenthau-Plan) wurde nunmehr durch die Initiative des US Außenministers Marshall der sogenannte Marshall-Plan zur Ernährungssicherstellung und wirtschaftlichen Förderung aufgelegt.

Schließlich wurden ab September 1948 auch die Demontage von Industrieanlagen, die Zwangsabholzungen, u. a. auch im Vockenberg und in der Söhre, beendet. Auch die zwangsweise Abgabe von Kohle aus dem Stellberg war damit Geschichte.

Erst am 31.03.1953 wurde das Kontrollratsgesetz Nr. 18 durch das Wohnraumbewirtschaftungsgesetz ersetzt. Die darin festgelegte Wohnraumzwangsbewirtschaftung wurde erst am 31.12.1965 aufgehoben.

Mit der Währungsreform am 20. Juni 1948 erhielten auch die Albshäuser neues Geld. Erst zwei Tage zuvor gab Radio Frankfurt den „Tag X“ bekannt. An den Lebensmittelkartenstellen bildeten sich lange Schlangen, denn dort wird erstmals die neue D-Mark ausgegeben. Das „Gesetz über die Neuordnung des deutschen Geldwesens“ trat am 21. Juni in Kraft.

Mit der Währungsreform in den drei Westzonen sollte die zerrüttete Wirtschaft auf eine neue Grundlage gestellt werden. Der „Tag X“ war unter größter Geheimhaltung vorbereitet worden. Bereits 1947 ließen die USA in zwei amerikanischen Druckereien die ersten D-Mark-Noten herstellen. In der Operation „Bird-Dog“ wurden die Geldscheine nach Europa verschifft. Von den Seehäfen gelangten am 9. Juni 23.000 Kisten mit der neuen D-Mark in 90 Eisenbahnwaggons nach Frankfurt zur Bank deutscher Länder. Militärwagen besorgten die Verteilung.

Die Drahtzieher am Schwarzmarkt sahen der Währungsreform gelassen entgegen, hatten sie doch von US-Seite Informationen, dass auch nach der Geldumstellung die Rationierung bestehen bleibt. Sie täuschen sich. Unmittelbar nach der Währungsreform hebt Ludwig Erhard, Verwaltungsdirektor des Wirtschaftsrats in Frankfurt, viele Preisbindungen und Verkaufsrestriktionen auf. Empört stellt Clay Ludwig Erhard zur Rede.

Er habe die Bewirtschaftungsvorschriften der Militärregierung eigenmächtig abgeändert. Erhard, Verfechter einer „Sozialen Marktwirtschaft“, kontert kühl: „Ich habe sie nicht abgeändert, ich habe sie aufgehoben.“ Die neue D-Mark wirkt als Initialzündung für einen raschen Wirtschaftsaufschwung. Plötzlich sind die Geschäfte voll mit Waren. Am 22. Juni notiert der „Wiesbadener Kurier“: „Schon am Mittag tauchen längst vergessene Waren wieder auf ...“



Quelle: Preußischer Kulturbesitz

Am 24.01.1949 wurde der parlamentarische Rat einberufen, und am 20.06.1949 wurden die Militärregierungen der Besatzer durch die hohen Kommissare (Lucius D. Clay, Januar 1947- Mai 1949, in der amerikanischen Besatzungszone) ersetzt. Am 14.08.1949 fanden die ersten Bundestagswahlen statt und die Bundesrepublik Deutschland hatte ihre Rechtstaatlichkeit wiedererlangt.

Durch die Ausgebombten und Kriegsflüchtlinge der Kriegsjahre und ersten Nachkriegsjahre war die Einwohnerzahl in Albshausen bereits auf mehr als 400 angestiegen (+40%). Durch die Vertreibung (1946-1948) der Deutschstämmigen aus den Ostgebieten mussten ca. 12,5 Millionen Heimatvertriebene aufgenommen werden. Eine weitere Herkulesaufgabe für die junge Republik und auch für den kleinen Ort Albshausen. Nahezu 100 weitere Personen, insbesondere aus dem Sudetenland, fanden nach schwersten Verfolgungen, Plünderungen und Gewalttaten der Tschechen ihre erste Heimat in Albshausen. Gemäß Vertreibungsbefehl durften sie lediglich die „erforderliche Wäsche, Kleider, Schuhe, Betten, Lebensmittel für sieben Tage und Geschirr im Gesamtgewicht von maximal 40 kg pro Person“ mitnehmen. Viele wurden im Zuge der Ausweisung noch ihrer Wertgegenstände beraubt. Am 02.05.1946 erfolgte die Verladung in 40 Eisenbahnwaggons.



Quelle: Bilderdokumentation Preußischer Kulturbesitz

Am 03.05. erreichte ihr Zug Furth im Wald, wo zunächst eine Entlausung und Registrierung erfolgte. Am 05.05.1945 wurden Waggons in Melsungen, Körle und schließlich in Guxhagen abgekoppelt. Kassel war die letzte Station in der amerikanischen Besatzungszone. Daher sind zahlreiche Menschen aus dem Ort Haschowa (Hašov), Kreis Bischofteinitz (Horšovský Týn) in Guxhagen und Umgebung angesiedelt worden. Die Vorbehalte gegenüber den Neuankömmlingen waren seitens der einheimischen Bevölkerung zunächst sehr groß, da sich auch die Familien in Albshausen kriegsbedingt in schwierigen Verhältnissen befanden (und in Wohnflächen von 5-6 m²/Person lebten).

Zahlreiche Familien (u. a. Bübl, Diestler, Eckhardt, Frauenholz, Gagalick, Kakalick, Merz, Reimer, Zeidler) verblieben in Albshausen oder im näheren Umfeld, so auch der ehemalige Bürgermeister von Haschowa (Hašov), Frauenholz. Waren anfangs fast ausschließlich die landwirtschaftlichen Betriebe Arbeitgeber, so fanden viele in Kassel und Melsungen in den 1950er Jahren ihre Arbeitsstätte.

In Ober-Albshausen waren zudem zahlreiche Heimatvertriebene aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen einquartiert. Einige von ihnen sind in den 1950er Jahren nach Kanada und USA ausgewandert. Andere wie die Familie Wambach aus Schlesien erwarben kleine Hofstellen oder errichteten sich bescheidene Eigenheime im Heideweg und Ober-Albshausen.

Da die Mehrzahl der Heimatvertriebenen Katholiken war, gab es große Probleme bei der Ausübung ihres Glaubens in einem rein protestantischen Gebiet. In Dörnhagen und Guxhagen wurde ihnen die Möglichkeit eines separaten Gottesdienstes gewährt. In Guxhagen gründete sich Ende der 1950er Jahre eine katholische Kirchengemeinde, die dann in 1960 auch ihr eigenes Gotteshaus errichten konnte.

Die großen Wohnhäuser der landwirtschaftlichen Gehöfte waren mit bis zu 40 Personen belegt. Auch die anderen wenigen Wohnhäuser mussten ein oder zwei Familien zwangsweise aufnehmen, um die erste Not dieser Menschen zu lindern.

Da der Ort mit inzwischen fast 600 Personen völlig überfüllt war, beschlossen der Bürgermeister und der Gemeindevorstand ein „Behelfsheim“ zu errichten. Mit einer Wohnfläche von circa 40 m² entstand ein einfacher Backsteinbau mit Wohnung in Parterre und einem kleinen Schuppen, sowie etwas Gartenland am Beginn des heutigen Waldwegs. Das Haus stand zur Hälfte auf einer Grünlandfläche des Gutshofs und zur Hälfte auf dem heutigen Waldweg. Das Gebäude wurde im Wesentlichen noch in Eigenleistung errichtet. Es stand dort noch bis kurz vor der Eingemeindung nach Guxhagen.

Aus den Berichten der Altvorderen aus dieser Zeit ist jedoch zu entnehmen, dass diese gemeinsame Not und räumliche Enge auch zu einem großen Zusammengehörigkeitsgefühl geführt hat. Ernährungssicherstellung, ein Dach über dem Kopf und eine Feuerstelle waren vorrangige Ziele. So wurden beispielsweise in großem Stil Obstbäume entlang der Wiesen und Feldränder gepflanzt. Mehrere Hektar Ackerflächen wurden sowohl in Unter- als auch in Ober-Albshausen nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Sie wurden an Bewohner verpachtet, damit sie dort Grabeländer für den Gemüse- und Kartoffelbedarf errichten konnten. Um die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie in den Gärten, entstanden überall kleine Holzhütten. Diese dienten dem Unterstellen von Kleingeräten, aber auch der Hühnerhaltung bis hin zu kleinen Schweineställen. Die Hühnerhaltung wurde selbst in einzelnen Häusern im Heideweg bis Anfang des Jahres 2000 noch betrieben. Die letzten Grabeländer wurden erst Anfang der 1980er Jahre aufgelöst.

Dr. Volker Wolfram

Anzeige



GÜNTHER
Innenausbau

Fenster • Türen • Möbel

Dennhäuser Str. 7 | 34277 FuldaBrück | Telefon: 05665 1275

www.guenther-innenausbau.de

DORFLEBEN UND GASTHÄUSER IN ALBSHAUSEN

In Albshausen gab es bis in die Zeit um 1960 zwei Gasthäuser. Im Oberdorf war das Gasthaus Hartmann beheimatet (Zum Forst 2). Alte Dokumente belegen, dass sich in diesem Haus schon um das Jahr 1800 ein Gasthaus befand. Der Eingang zum Wirtshaus war direkt an der heutigen „Nürnberger Straße“. Das Gasthaus verfügte über einen Festsaal und einen Biergarten.

1954 befand sich dort einer der ersten Fernsehgeräte und viele Albshäuser erlebten dort den ersten WM Sieg der Fußballnationalmannschaft „das Wunder von Bern“ erstmals sichtbar mit. Um 1960 wurde das Gasthaus Hartmann geschlossen und schon kurze Zeit später wurde der Festsaal abgerissen. Im damaligen Biergarten befindet sich heute das Wohnhaus „Zum Forst 3“.



Gasthaus Reinbold um 1920



Gaststube Reinbold mit Henner Reinbold (Wirt), 1962

Im Unterdorf, in der Söhrestraße 10, hatte das Gasthaus Reinbold seinen Sitz. Bis zum Jahresende 1998 war es kultureller, sozialer und kommunikativer Mittelpunkt Albshausens.

Ein Dorfgemeinschaftshaus gab es damals noch nicht. Lediglich die Feuerwehr verfügte über ein eigenes Domizil, das in 1956 erbaute „Spritzenhaus“ (Zum Forst 9), in dem sich auch ein Schulungsraum befand. Selbst die Jahreshauptversammlungen der Feuerwehr wurden aus Kapazitätsgründen im Saal bei Reinbolds durchgeführt.

Bis in die 1950er Jahre wurden zentrale Feiern des Ortes wie die „Kirmes“ oder die „Kespermesse“ stets abwechselnd im Oberdorf und im Unterdorf als „Saalkirmes“ gefeiert. (Siehe auch „Feste und Feiern“)

Als dann ab 1960 nur noch das Gasthaus im Unterdorf aktiv war, konzentrierte sich sämtliches Dorf- und Vereinsleben zunächst bei „Werners“ und später bei „Reinbolds“. Mit der „Einheirat“ von Heinrich Reinbold bei Anneliese, geborene Werner, änderte sich auch der Name des Gasthauses.

Bis weit in die 1950er Jahre firmierte es noch als „Gasthaus Werner“, dann wurde es durch die Heirat zum „Gasthaus Reinbold“.

Im Albshäuser Volksmund und im damals noch oft gesprochenen Nordhessischen Dialekt sprach man aber auch von „mäh gehn bi Schawaggersch“ oder mäh sin bi Reinbolds oder einfach nur bie's Anneliese. „Schawagger“ war der Spitzname, der sich auch umgangssprachlich eingebürgert hatte für die Gastwirtschaft Werner. Auch wenn später im Dorf von „Anneliese“ die Rede war, wusste jeder, wer gemeint war: Die Wirtin Anneliese Reinbold, geb. Werner.

Das Wirtshaus war auch zentraler Treffpunkt für den Männer-Gesangverein 1896, der damals noch freitagabends und abwechselnd sonntagnachmittags seine Gesangsstunden im „Nebenzimmer“ abhielt. Ebenso der Schützenverein von 1925. Wurde bis in die 1970er Jahre noch auf dem Saal geschossen, so wurde in den Folgejahren der Keller unter dem Festsaal in Eigenleistung zum neuen Schießstand ausgebaut. Dieser Schießstand des Schützenvereins sowie der Gastraum waren dort übrigens bis 2012 aktiv in Betrieb. Erst mit Fertigstellung des neuen DGH und Standweihe des neuen Standes war somit endgültig der aktive Betrieb des Gasthauses Reinbold Geschichte.

Aber auch die Jägerkameradschaft Fulda-Ederspitze war mit ihrem vierwöchentlichen Treffen für 22 Jahre in Reinbolds Nebenzimmer zu Hause.

„Beim Anneliese“ traf sich das ganze Dorf. Ob Kartenspieler-Runden, Sport- und Fußballbegeisterte – damals war die Samstag 18.00 Uhr Sportschau die einzige mögliche Übertragung relevanter Sportereignisse, Stammtische, Jagdgenossen, Ortbeirat, verschiedene Partei-Versammlungen, alle öffentlichen Wahlen, Erste-Hilfe-Kurse, zentrale Polio-Schluckimpfungen, Eichtermine für Kartoffel-Waagen, Obstbaum-Versteigungen und viele, viele weitere Veranstaltungen örtlicher und öffentlicher Art fanden ganz selbstverständlich im Gasthaus Reinbold, „biem Anneliese un biem Henner“ statt.

Ob nun allabendlicher Feierabend-Schoppen oder Treffpunkt der Jugend, vor der samstagslichen Abfahrt „ins Kasseler Nachtleben“ oder sonntags zum Frühschoppen nach der Gesangstunde ... „mäh gucken ma biem Anneliese rin“ war für alle Albshäuser damals ein selbstverständlicher Ausspruch...

Darüber hinaus war das Gasthaus zentraler Ort sämtlicher privaten Feierlichkeiten, Hochzeiten, Silberhochzeiten, Taufen, Konfirmationen, runde Geburtstage, Goldene Hochzeiten, Beerdigungen, Weihnachtsfeiern, Stammtisch-Essen Unzählige solcher Feiern fanden ganz selbstverständlich bei Reinbolds statt.

Vorher wurde genau geplant und bestellt, welche Essen, ob Rouladen, Schweinebraten, Schnitzel, Rinderbraten, alles meist selbst geschlachtet und vorbereitet von Heinrich Reinbold, oder Wild, Reh- oder Hirschbraten etwas feiner, oder ganz rustikal, mit Vorsuppe oder ohne, Suppe mit Eierstich oder würzige Gemüsebrühe oder was der Garten zu dieser Zeit hergab ...immer reichlich und in bester Qualität haben Annelise und Henner Reinbold jedes Fest zu einem unvergesslichen Erlebnis und zu einer würdigen Veranstaltung werden lassen.



Gasthaus Hartmann, Ober-Albhausen, Kirmes um 1955



„Bie Reinbolds Anneliese“ um 1980



Ehem. Gastwirtschaft Hartmann, Ober-Albshausen um 1910
schnell seinen „Schoppen“ bekam, der vorher stets gut „gezappt“ sein musste ...

Das Gasthaus Reinbold war eine Institution über Generationen im Dorf. Besser und schneller, als heutzutage jede „WhatsApp Gruppe“ funktionierte der Austausch von Neuigkeiten, Terminen, Ereignissen, Geburten, Sterbefällen bis hin zu beruflichen Veränderungen, Schulabschlüssen, Zeugnisnoten ... alles wurde über die gut funktionierende Kommunikationsplattform des Dorfgasthauses ausgetauscht und weitergegeben.

Als die Gaststätte Reinbold zum Ende des Jahres 1998 aus Altersgründen nach mehr als 100 Jahren in Familienhand für immer geschlossen wurde, entstand zunächst eine große Lücke im Dorfleben. Anfangs gab es Überlegungen, ob die Gemeinde das Gasthaus als eine Art Dorfgemeinschaftshaus pachten solle, dann kamen weitere Überlegungen für einen Neubau des Dorfgemeinschaftshauses auf. Zunächst wurde in „Schröder-Schorsch“ Scheune (am Beginn des Heideweges/ Ecke Zum Vockenberg) ein DGH geplant. Dann änderten sich die Planungen jedoch wieder und so konnte dann endlich in 2012 das DGH in seiner heutigen Form eröffnet werden.

Zwischenzeitlich, von 1999 bis 2012 dienten die Schulungsräume des alten Feuerwehrgerätehauses als provisorische Übergangslösung für örtliche Feierlichkeiten oder als Übungsort für den Männergesangverein.

Die vielen schönen Treffen und Festlichkeiten im Gasthaus Reinbold bleiben Erinnerungen bei all denen, die sie noch miterleben durften oder die aus Erzählungen und „Schwänken“ von den Älteren darüber erfahren dürfen.

Ralf Kauffeld

Anzeige

Alles handgemacht



*Mit Liebe zubereitet von
Buffy & Theresia*

Wollröder Krug
Gaststätte - Restaurant - Gästezimmer

- Firmencatering
- Gästezimmer

Großer Saal für Gruppen, Feiern und Veranstaltungen aller Art
(bitte Voranmeldung)

Kohlenstraße 20, 34302 Guxhagen,

Mobil 0157 - 85 95 22 34, Tel. 05665 - 1 80 89 98
www.wollroeder-krug.de

Bitburger



*Alle Speisen bieten
wir auch zum
Mitnehmen an!*